
JAHRBUCH

FÜR DAS
OLDENBURGER
MÜNSTERLAND
2005

54. Jahrgang

Herausgegeben vom Heimatbund für das Oldenburger Münsterland

Willi Baumann

Das Archiv des Bischöflich Münsterschen Offizialates in Vechta

Vom Archiv der kirchlichen Zentralbehörde zum
Zentralarchiv des kirchlichen Amtsbezirks

Einleitung

Eine Geschichte des kirchlichen Archivwesens im Offizialatsbezirk Oldenburg, so wünschenswert sie auch wäre, kann und will der vorliegende Beitrag nicht leisten. Sein Ziel ist es, das neue Archivgebäude des Bischöflich Münsterschen Offizialates in Vechta der Öffentlichkeit vorzustellen und auf die dort vorhandenen Bestände und Forschungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen. Das Gebäude wurde am 21. Januar 2004 von Weihbischof Heinrich Timmerevers benediziert und damit offiziell seiner Bestimmung übergeben.¹ Der Leiter der Kirchenbehörde in Vechta wies bei dieser Gelegenheit auf die gegenwärtige Strukturreform der katholischen Kirche in seinem Amtsbezirk hin und bezeichnete die trotz angespannter Finanzlage vorgenommene Investition in den Archivbau als richtige, in die Zukunft weisende Maßnahme. Denn das Kirchenrecht verpflichte dazu, das kirchenamtliche Schrift- und Dokumentationsgut sorgfältig und an einem sicheren Ort aufzubewahren. Erst dadurch werde die Erinnerung an die pastorale Tätigkeit der Kirche tradiert und könne ihr geschichtlicher Weg durch die Jahrhunderte nachvollzogen werden. Auch biete die Kenntnis und Auswertung der kirchlichen Quellen Orientierungshilfen für die Gestaltung der pastoralen Zukunft.²

Weihbischof Timmerevers betonte nicht allein den kirchengeschichtlichen und pastoraltheologischen Aspekt der Sicherung der kirchlichen Dokumente, sondern verwies ausdrücklich auf die Zuständigkeit des beim Offizialat angesiedelten Kirchenarchivs für das gesamte Archivgut im oldenburgischen Teil des Bistums Münster. Der zweckmäßige Archivbau bilde die Voraussetzung dafür, daß nicht allein Akten der Kirchenverwaltung in Vechta, sondern auch die Bestände der Pfarrar-

chive im Oldenburger Land und das Schriftgut der sonstigen, unter Aufsicht des Offizialates stehenden Einrichtungen sachgemäß betreut würden. Die zentrale Bedeutung, die das Archiv des Bischöflich Münsterschen Offizialates (kurz: Offizialatsarchiv Vechta) für die gesamte katholische Kirche in der Region Oldenburg hat, möge auch in den folgenden Ausführungen deutlich werden.

Der Archivzweckbau

Die Lösung der Baufrage

Bevor der Archivbau beschrieben wird, soll wenigstens kurz darauf hingewiesen werden, daß die Pläne der Kirchenleitung in Vechta, ein zweckmäßiges Gebäude zur Sicherung, Erschließung und Auswertung des kirchlichen Archivgutes einzurichten, bereits in die beginnenden 1990er Jahre zurückreichen. Damals wurde erwogen, einen Archivneubau in Verwaltungsnähe des Offizialates zu errichten. Dieses Vorhaben wurde später aus Kostengründen aufgegeben. Die Fachstelle Archiv, die am 1. Oktober 1983 eingerichtet worden war und direkt dem Bischöflichen Offizial zugeordnet ist, war zunächst im Verwaltungsgebäude der Kirchenbehörde in Vechta an der Bahnhofstraße 6 untergebracht und wurde im Juli 1993 übergangsweise in das benachbarte Gebäude der Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen an der Kolpingstraße 25 ausgelagert. Eine erneute Verlegung erfolgte zum Jahresende 1994 an die Kolpingstraße 14, wo das Offizialat einen Erweiterungsbau seiner Seelsorgeabteilung hatte erstellen lassen. Dem Archiv standen an den verschiedenen Standorten mehrere Verwaltungsräume und ein Zimmer für Benutzer zur Verfügung, in dem auch die Kirchenbuch-Duplikate aufbewahrt wurden. Das Aktenschriftgut war während der ganzen Zeit in den Kellerräumen und auf dem Dachboden der Offizialatsverwaltung behelfsmäßig gelagert.

Als Alternative zum Neubau bot sich an, ein vorhandenes kirchliches Gebäude für archivische Zwecke umzunutzen. Ein in Frage kommendes Objekt wurde schließlich im Herbst 1999 in dem Kindergartengebäude der Pfarrgemeinde Maria Frieden am Karmeliterweg 4 in Vechta gefunden. Den Bau hatten die im benachbarten St. Josefsheim an der Bremer Straße ansässigen Karmelitinnen 1963/64 errichten lassen, um ihn als Kindergarten zu nutzen. In den 1970er Jahren hatten sich die Schwestern dann allmählich aus dieser Tätigkeit zurückgezogen und den Kindergarten an die Pfarrgemeinde übergeben.³ Das Gebäude, ein

zweigeschossiger, voll unterkellertes Klinkerbau, wies Schäden auf, die im Laufe der Zeit durch sein undichtes Flachdach verursacht worden waren. Von einer Sanierung und Modernisierung wurde Abstand genommen, zumal die Stadt Vechta beabsichtigte, für die Pfarrgemeinde an einem anderen Standort einen neuen, modernen Ansprüchen genügenden Kindergarten zu erbauen.

Das neue Archivgebäude

Der Bauverlauf und die Baukosten

Nachdem man sich einen Überblick über die zur Unterbringung des Archivs erforderlichen Baumaßnahmen verschafft hatte, erwarb das Offizialat im Mai 2000 das Gebäude und das angrenzende, als Spielplatz genutzte Gelände von der Pfarrgemeinde. Nach dem Auszug des Kindergartens konnten schließlich im August des Jahres die konkreten Planungen für den Umbau aufgenommen werden. Diese Aufgabe wurde der beim Offizialat angestellten Architektin Maria Riesenbeck aus Lohne übertragen. In enger Abstimmung mit der Archivleitung gelang ihr die Umnutzung des Gebäudes zu einem den sicherheitstech-



Abb. 1: Nordansicht des neuen Archivgebäudes, Haupteingang

nischen Anforderungen entsprechenden Zweckbau, der sich durch eine ansprechende äußere Gestalt und gediegene räumliche Ausstattung auszeichnet. Die Pläne der Architektin lagen im November 2001 fertig vor. Aufgrund zwischenzeitlicher Verzögerungen konnte erst im Februar 2002 der Bauantrag gestellt werden, der dann im Juli genehmigt wurde. Anfang August wurden die ersten Demontagearbeiten im Haus durchgeführt und bald darauf die aufwendigen Baumaßnahmen eingeleitet, die im wesentlichen durch heimische Firmen ausgeführt wurden. Nach genau einjähriger Bauphase konnte im August 2003 das neue, von Grund auf sanierte Archivgebäude bezogen werden.⁴

Es ist nicht leicht, das alte unansehnliche Gebäude des Kindergartens in dem modern gestalteten Archivbau wiederzuerkennen. So wurde ein in späteren Jahren an den Westgiebel des Kindergartens angebauter Garagentrakt abgerissen, wodurch das Gebäude kompakter erscheint. Der Umbau hat dem Haus ein neues, freundlich wirkendes Profil verliehen. Dazu tragen in der Außenansicht der hell gestrichene Putz, das gewölbte und mit Aluminiumwellplatten eingedeckte Dach und die hellgrauen Fenster und Außentüren aus Aluminium bei.

Betritt man das Gebäude, erinnert kaum noch etwas an den ursprünglichen Zustand. Lediglich die Glasbausteine im Ostgiebel des Hauses, die marmorierten Fliesen im Flur des Erdgeschosses und auf den Treppenstufen und die zu Bücherregalen umfunktionierten Wandnischen, die früher von den Kindergartenkindern zum Aufhängen der Jacken und Taschen genutzt wurden, stammen noch aus dem Altbau. Der Besucher gewinnt den Eindruck, sich in einem Neubau zu befinden.

Unter dem Strich stellt der eingeschlagene Weg der Adaption eines vorhandenen Gebäudes eine kostengünstige Variante zu einem Archivneubau dar. Die reinen Baukosten von etwa 805.000 Euro betragen zwei Drittel der Kosten für einen vergleichbaren Neubau. Das Gebäude hat eine Nutzfläche von 1038 qm, der umbaute Raum beträgt 4.567 m³. Die Gesamtkosten für die Baumaßnahme belaufen sich auf ca. 1,1 Mill. Euro; in dieser Summe sind der Kauf des Gebäudes und des Grundstücks inklusive notwendiger Arrondierung, die Erstellung der Außenanlagen (Pflasterung und Bepflanzung), die Anschaffung von Einrichtungsgegenständen (u.a. Büromöbel, Archiv- und Bibliotheksregale), der Kauf fehlender Arbeitsgeräte (Sicherheitswerkbank, Fotokopiergerät) und die Nebenkosten (Statik, Lageplan, Prüfzeugnisse usw.) enthalten.

Das Raumprogramm und die Funktionsbereiche

Jedes Archiv, gleich welcher Größe, benötigt im Grunde drei verschiedene Funktionsbereiche, um die ihm übertragenen Aufgaben der Verwahrung, Erschließung und Nutzbarmachung von Archivgut erfüllen zu können. Diese funktional einander zugeordneten drei Raumgruppen mit je eigenen Anforderungen in baulicher, sicherheitstechnischer und klimatischer Hinsicht sind der Öffentlichkeits-, der Verwaltungs- und der Magazinbereich. Ziel der Umnutzung des Gebäudes mußte es sein, diese drei archivischen Funktionsbereiche in dem vorhandenen Baukörper, dessen Grundriß nicht wesentlich verändert werden sollte, zu integrieren und so miteinander zu verzahnen bzw. voneinander abzuschotten, daß der Archivbetrieb notfalls durch eine Person geführt werden kann und gleichzeitig ein hohes Maß an Sicherheit für das Archivgut gewährleistet ist. Diese Vorgabe bedingte die nachfolgend beschriebene Aufteilung der Räumlichkeiten.

· Der Öffentlichkeitsbereich

Zum Öffentlichkeitsbereich gehören die Räume, die für Gäste des Archivs vorgesehen sind. Sie befinden sich zweckmäßigerweise in der Nähe des Haupteingangs, der an der Nordseite des Gebäudes eingerichtet wurde. Der gegenüberliegende Nebeneingang führt direkt ins Treppenhaus, in dem ein alle Etagen erschließender Fahrstuhl eingebaut wurde. Der Nebeneingang ist mit einer behinderten- und lastengerechten Rampe ausgestattet, so daß Rollstuhlfahrer in das Gebäude gelangen können und Archiv- und Bibliotheksgut bequem mit einem Rollwagen angeliefert werden kann.

Wer das Archiv zu Forschungszwecken oder aus anderen Gründen aufsucht, muß sich durch Klingelzeichen bemerkbar machen und wird dann von der Benutzeraufsicht in das Gebäude gelassen. Dieser zentrale Arbeitsplatz, ein offen gestalteter Raum mit Empfangstheke, ist ständig besetzt und stellt das Bindeglied zwischen öffentlich zugänglichen und verwaltungsinternen Räumen dar. Die Archivbesucher werden, bevor sie den Lesesaal oder Benutzerraum betreten, aufgefordert, ihre Jacken, Mäntel und Taschen in den im Eingangsbereich aufgestellten verschließbaren Garderobenschränken zu verstauen. Der Lesesaal liegt gegenüber der Benutzeraufsicht und umfaßt 10 Arbeitsplätze. Der Raum ist von außen durch Glasscheiben einsehbar. Eine Videoüberwachung trägt zusätzlich zur Sicherheit bei. Im Lesesaal



Abb. 2: Empfangstheke, Benutzeraufsicht Waltraud Vornbusen



Abb. 3: Blick in den Lesesaal

wird kein Archivgut verwahrt, es befinden sich dort lediglich die permanent benutzten Duplikate der Kirchenbücher und eine kleine Handbibliothek. Die Benutzer haben auf direktem Wege Zugang zu einem kleinen Küchenraum, der für Arbeitspausen und zur Erfrischung genutzt werden kann, und zu den behindertengerecht gestalteten Toiletten.

Über die Treppe bzw. den Fahrstuhl können Gäste zwar ungehindert in das Unter- bzw. Obergeschoß gelangen, doch haben sie weder Zugang zu den für Lagerzwecke genutzten Kellerräumen noch zum Magazintrakt im Obergeschoß. Dort endet ihr Weg im Foyer des offenen Treppenhauses. Der aufgrund großer Fensterflächen licht gestaltete Raum kann für Vorträge, Seminare, Ausstellungen etc. genutzt werden. Eine Bestuhlung für etwa 25 Personen läßt sich mühelos einrichten; wenn auch beengt, können dort bis zu 50 Sitzplätze geschaffen werden. Das Foyer ermöglicht die Arbeit mit Besuchergruppen (z.B. Schulklassen) während der Öffnungszeiten des Archivs, ohne den Lesesaal blockieren zu müssen.

· Der Verwaltungsbereich

Die Dienstzimmer des Archivpersonals und die sonstigen, der Verwaltung vorbehaltenen Räume sind auf alle Etagen verteilt. Im Erdgeschoß, direkt neben dem Lesesaal und somit von den Benutzern gut erreichbar, liegt das Büro einer der beiden Archivfachkräfte. Die übrigen Verwaltungsräume auf dieser Ebene sind für Besucher nicht zugänglich; das sind der hintere Flur, in dem die in einem Rollschrank verwahrte Zeitungsdokumentation und das Sekretariat eingerichtet sind, und die zwei vom Flur abgehenden Räume, in denen die Archivbibliothek in Standregalen aufgestellt ist und die Sammlung der Bilder und Karten bzw. Plakate in speziellen Schränken gelagert wird. Ebenfalls nicht öffentlich zugänglich sind im Obergeschoß das Dienstzimmer der Archivleitung und zwei Sondernutzungsräume, die von archivischen Hilfskräften oder für längerfristige Forschungsvorhaben genutzt werden können. Auf der Etage ist außerdem ein WC eingerichtet.

Die Räume im Kellergeschoß werden für die Unterbringung der Haustechnik (Heizung, EDV, Telefon, Fahrstuhl), zur Lagerung von Putzmitteln, Archiv- und Büromaterialien und Mobiliar, als Depot für Buchdubletten und als Zwischenlager für Archiv- und Registraturgut genutzt. In einem der vier Schriftgutaufnahmeräume im Keller ist eine für die Reinigung der Archivalien vorgesehene Sicherheitswerkbank aufgestellt. Die Kellerräume eignen sich wegen ihrer getrennten Lage von den Büros

und Magazinräumen besonders gut für die Staub und Schmutz verursachende technische Bearbeitung des Archivgutes. Sie bilden eine notwendige Voraussetzung für das Funktionieren der Arbeitsabläufe im Archiv.

· *Der Magazinbereich*

Die beiden im Obergeschoß befindlichen Magazinräume bilden gewissermaßen das Herzstück des Archivs. Das kleine Magazin hat eine Fläche von 69 m², das große von 117 m². Beide Räume können zusammen etwa 1 Regalkilometer Archivgut in herkömmlichen Standregalen aufnehmen. Die Installation von Rollregalen, die eine Erhöhung der Lagerkapazität ermöglicht hätte, war wegen der vorgegebenen Bodentragfähigkeit von 500 kg/m² nicht möglich. Das Magazin bildet den sensibelsten Bereich im Archivgebäude, muß doch dort dauerhaft ein möglichst gleichmäßiges Raumklima erzeugt werden, das zur Konservierung des Archivgutes erforderlich ist. Die für die Lagerung von Papierarchivalien geforderte Raumtemperatur sollte etwa 16° bis 18° Celsius betragen, die davon abhängige relative Luftfeuchtigkeit zwischen 40% und 55% liegen. Diese Werte werden, wie die bisherigen Messungen mit einem Thermohygrographen zeigen, mit geringen Abweichungen konstant erreicht. Es deutet sich an, daß lediglich in den Wintermonaten ein mobiles Gerät zur gelegentlichen Luftbefeuchtung eingesetzt werden muß. Die Luftfeuchtigkeit liegt aber immer unter 60%, so daß das Wachstum von Schimmelpilzen unterbleibt.



Abb. 4: Südansicht des neuen Archivgebäudes, Magazinräume im Obergeschoß

Die Klimakonstante im Magazintrakt wird ohne Einsatz aufwendiger Technik erreicht. Voraussetzung für das stabile Innenraumklima ist die Dämmung des Gebäudes. Das vorhandene Flachdach wurde ausgebessert und durch ein wärmegeprägtes Tonnendach ersetzt, das frei tragend etwa 20 Meter in der Breite umspannt. Die ursprünglich aus Fensterflächen bestehende Südfassade des Gebäudes wurde weitgehend geschlossen. Die nach Süden ausgerichteten Magazinräume erhielten schmale, mit Sonnenschutz versehene Fensteröffnungen. Außerdem wurde auf die Außenmauer ein spezielles Wärmedämmverbundsystem aufgetragen. Technische Einrichtungen ergänzen diese konstruktiven Maßnahmen. So sorgt ein Lüftungssystem im Magazin für eine permanente Frischluftzufuhr mit Wärmerückgewinnung. Der Unterschied zwischen Sollraum- und Zulufttemperatur wird im Winter durch entsprechend dimensionierte Heizflächen und in den Sommermonaten durch Einsatz von Deckenkühlgeräten ausgeglichen. Dieses Konzept einer natürlichen, mit Hilfe einfacher Technik unterstützten Klimatisierung der Magazinräume ist kostengünstig, wartungsarm und energiesparend.

Die Sicherheitsvorkehrungen

Ein wichtiger Aspekt bei der Umnutzung des Gebäudes war neben der funktionalen Aufteilung und Zuordnung der Räume die Frage der Sicherheit im Hinblick auf die Lagerung und Nutzung der Archivalien. Während der allmähliche innere Zerfall der Papiere durch günstige Klimawerte im Magazin aufgehalten werden kann, müssen zur Verhinderung von Schäden, die dem Archivgut von außen zugefügt werden können, bestimmte Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. Zum Schutz vor Feuer wurde das Gebäude in mehrere kleine Brandabschnitte unterteilt. Technische Geräte wie Rauchmelder, Druckknopfmelder und Handfeuerlöschgeräte, die je nach Einsatzort mit Schaum bzw. Kohlendioxid gefüllt sind, tragen zur Eindämmung des Brandrisikos bei. Im Notfall wird die Feuerwehr über die Brandmeldeanlage informiert; sie kann, da sie in unmittelbarer Nähe des Archivs stationiert ist, in kürzester Zeit vor Ort eintreffen.

Dem Einbruchschutz dient eine Einbruchmeldeanlage, die von einem privaten Sicherheitsdienst überwacht wird. Die Räume, in denen Archivgut bearbeitet und gelagert wird, und die Verkehrswege sind durch Infrarotbewegungsmelder gesichert, die Fensterscheiben mit durchwurfsicherem Glas ausgestattet. Durch transparente Gestaltung der öffentlich

genutzten Räume und Videoüberwachung soll möglichem Archivalien-diebstahl vorgebeugt werden. Eine um das Gebäude gelegte Drainage soll Schäden durch Hochwasser verhindern. Sämtliche Versorgungsleitungen im Haus wurden erneuert, die wasserführenden Leitungen vom Magazinbereich ferngehalten. In den Lagerräumen von Archivgut wurden Leuchtmittel mit UV-Strahlen- und Splitterschutz eingesetzt.

Die Zuständigkeit und Aufgabe des Archivs

Das Archiv des Offizialates in Vechta ist zuständig für das Archiv- und Dokumentationsgut der katholischen Kirche im oldenburgischen Teil des Bistums Münster. Seine fachliche Aufsicht erstreckt sich auf das amtliche Schriftgut und die nichtschriftliche Überlieferung der zentralen Kirchenverwaltung in Vechta (Offizialat), auf die Bestände der Pfarrarchive im Oldenburger Land und auf die Archivalien der dem Offizialat zugeordneten kirchlichen Stellen. Darüber hinaus betreut es verschiedene Sammlungen, die der Erschließung und Ergänzung der amtlichen Bestände dienen. Die archivische Zuständigkeit leitet sich ab aus der kirchenrechtlichen Sonderstellung des Offizialatsbezirks Oldenburg, der 1830/31 als besonderer kirchlicher Verwaltungsbezirk innerhalb des Bistums Münster unter der Leitung eines ständigen Vertreters des Bischofs mit Sitz in Vechta eingerichtet wurde.

Das Offizialatsarchiv hat – wie andere zentrale Kirchenarchive auch – die Aufgabe, einerseits die kirchliche Verwaltungstätigkeit zu unterstützen und andererseits die Quellen für die kirchengeschichtliche Forschung zu erschließen. Die im Archiv deponierten Urkunden, Akten, Amtsbücher und sonstigen Dokumente spiegeln, wie eingangs bereits erwähnt, das pastorale Wirken der katholischen Kirche und das christliche Leben in den Gemeinden wider. In diesem Sinne kann das Kirchenarchiv in Vechta als Gedächtnis der katholischen Kirche im Raum Oldenburg bezeichnet werden. Indem es wichtige kirchliche Quellen verwahrt und Informationen an zentraler Stelle bündelt, ermöglicht es erst eine gezielte und effektive kirchengeschichtliche Forschungstätigkeit.

Die Bestände und Sammlungen des Archivs

Die Akten der Offizialatsverwaltung

Unter den im Archiv verwahrten Beständen sind an erster Stelle die Akten zu nennen, die aus der Verwaltungstätigkeit des Offizialates ent-

standen sind. Die Akten sind in die beiden Abteilungen „Generalia“ (allgemeine Betreffe) und „Specialia“ (Schriftverkehr mit den einzelnen Pfarreien) aufgeteilt. Jede Abteilung gliedert sich weiter in Unterabteilungen, die jeweils eine unterschiedliche Anzahl an Einzelakten enthalten. Diese kirchlichen Zentralakten bilden keinen organisch gewachsenen Gesamtbestand, sondern setzen sich aus mehreren Einzelbeständen zusammen, die jeweils durch eigene Entstehungs- und Überlieferungszusammenhänge geprägt sind. Die Akten sind zwar nicht detailliert erschlossen, doch besteht grundsätzlich die Möglichkeit, die Bestände für Forschungszwecke auszuwerten, da wenigstens Aktenverzeichnisse (Repertorien) bzw. Inventarlisten vorliegen. Die nachfolgenden, knapp beschriebenen Einzelbestände können benutzt werden:

Bestand A: Allgemeine Akten des Offizialates (Generalia) – Laufzeit: ca. 1830 bis 1960, Umfang: ca. 26 lfdm. Archivgut

Die in Bestand A zusammengefaßten Akten bildeten bis zur Übernahme in das Archiv einen Teil der Altregistratur des Offizialates. Das Schriftgut ist aus der Leitungstätigkeit der Behörde entstanden und nach Sachinhalten allgemeiner Art gegliedert. Auch der diesbezügliche Schriftverkehr mit den Kirchengemeinden ist dort zu finden. Die Akten sind in folgende zehn Unterabteilungen (Gruppen) aufgeteilt: Offizialat, Geistliche, Kirchenwesen, Gerichtliches, Kirchenbücher, Benefizial-, Fonds- und Geldsachen, Ehesachen, Staatliches und Kirchenstaatliches, Sonstiges, Schulen und Schulangelegenheiten. Zu jeder Unterabteilung gibt es zahlreiche mit Signaturen versehene Einzelakten, die nach inhaltlichen Betreffen gegliedert sind und die Bandbreite kirchlichen Lebens in der Überlieferung der Zentralverwaltung widerspiegeln. Der Bestand ist in einem gegen Ende des 19. Jahrhunderts angelegten Repertorium erfaßt, das fortlaufend aktualisiert wurde und Nachträge bis in die 1970er Jahre enthält.

Bestand B: Schriftverkehr des Offizialates mit den einzelnen Kirchengemeinden (Specialia) – Laufzeit: ca. 1830 bis 1960, Umfang: ca. 46 lfdm. Archivgut

Diese Akten aus der Altregistratur des Offizialates betreffen die Korrespondenzen der Kirchenbehörde mit den einzelnen im Verwaltungsbezirk vorhandenen Kirchengemeinden, deren Zahl im Laufe der Jahre von 32 (1831) über 108 (1961) bis auf 123 (2004) angewachsen ist. Die

Abteilung ist ortsalphabetisch nach Kirchengemeinden (Gruppen) gegliedert, wobei nach dem rechtlichen Status zwischen Pfarreien, Kapellengemeinden und Pfarr-Rektoraten unterschieden wird. Innerhalb der Kirchengemeinde ist das Schriftgut in der Regel nach Stellen-, Fonds- und Sonstigen Akten getrennt. So liegen Einzelakten vor über die in einer Kirchengemeinde vorhandenen geistlichen und kirchlichen Stellen (Pfarrer, Kaplan, Kooperator, Vikar, Küster, Organist, Kirchenprovisor), über die diversen Fonds (Kirche, Pfarrei, Vikarie, Küsterei), über Kapital- und Grundstücksangelegenheiten, über das Kirchengebäude und Kircheninventar, über das Pfarrhaus bzw. die Kaplanei und die Vikarie, über Pfarrerhebung und Einrichtung von Gottesdienst und über eventuell vorhandene kirchliche Einrichtungen wie Krankenhaus, Pfarrheim oder klösterliche Niederlassung. Das Schriftgut ist wie die Generalakten in einem von der Registratur geführten Aktenverzeichnis (Repertorium) aufgelistet. Akten von Kirchengemeinden, die nach Anlegen des Repertoriums im ausgehenden 19. Jahrhundert gegründet wurden, trug man später unter Fortschreibung der laufenden Nummer (Signatur) nach. Die Specialia sind insbesondere für lokalgeschichtliche Forschungen heranzuziehen, bilden sie doch die Gegenakten zu Teilen der in den Pfarrarchiven verwahrten Bestände.

Bestand C: Ältere Verwaltungsakten des Officialates (Generalia und Specialia) – Laufzeit: ca. 1830 bis 1880, Umfang: ca. 17 lfdm. Archivgut

Die Akten des Bestands C wurden vermutlich bei Einrichtung des Registraturguts der Kirchenbehörde gegen Ende des 19. Jahrhunderts ausgesondert und als „alte Officialats-Registratur“ getrennt gelagert, da sie für die laufende Verwaltungstätigkeit nicht mehr benötigt wurden. Sie sind nach dem gleichen Schema wie die Akten der Bestände A und B eingeteilt, wobei die Unterscheidung der Specialia nach Stellen-, Fonds- und Sonstigen Akten wegen der überschaubaren Anzahl der Einzelakten nicht vorgenommen wurde. Die Akten sind in einem handschriftlichen Repertorium verzeichnet, das im Zuge der Trennung des Registraturguts in den 1890er Jahren angelegt wurde und nur wenige Nachträge aus späterer Zeit aufweist. Aufgrund der mangelhaften Lagerungsbedingungen – bis Mitte der 1980er Jahre befanden sich die Papiere noch auf dem Dachboden des alten Officialatsgebäudes – ist der Bestand insgesamt geschädigt. Nach Säuberung und Neuformierung

der erst grob wieder zusammengeführten Akten wird der anzunehmende Verlust genau beziffert werden können.

Bestand D: Kirchenrechnungen und Fondsrechnungen – Laufzeit: 18. bis 20. Jahrhundert, Umfang: ca. 42 lfdm. Archivgut

Die Rechnungsakten lagen bis 1985 völlig ungeordnet auf dem Dachboden des Antoniushauses am Klingenhagen in Vechta. In diesem kirchlichen Exerzitien- und Tagungshaus hatte das Offizialat nach der Beschlagnahme seines Amtssitzes in der NS-Zeit (1940) eine provisorische Unterkunft gefunden. Das für die laufenden Geschäfte benötigte Schriftgut wurde, so gut es ging, nach dorthin ausgelagert. Als die Kirchenbehörde nach dem Kriege an ihren alten Sitz zurückkehren konnte, nahm sie den umfangreichen Bestand der alten Rechnungen nicht wie das übrige Registraturgut mit, sondern ließ die Dokumente zunächst im Antoniushaus zurück. Vermutlich hielt man die seriellen Akten für weniger wertvoll und benötigte sie auch nicht für die laufenden Amtsgeschäfte. Die Akten sind inzwischen nach Kirchspielen sortiert und in einer Liste erfaßt. Ein Teil der Kirchen- und Fondsrechnungen, die Jahre 1890/91 bis 1923/24 betreffend, ist in einem älteren Repertorium nachgewiesen. Der Bestand beinhaltet u.a. Kirchenrechnungen, Rechnungen kirchlicher Gebäude und geistlicher Stellen (Pfarrer, Kaplan, Vikar, Küster, Organist), Kirchenbaurechnungen, Schulrechnungen, Armenrechnungen und Friedhofsrechnungen.

Die Akten der Landdechanten

Die Laufzeit dieser Archivalien reicht von etwa 1630 bis 1830 (teilweise sogar bis 1860), der Bestand umfaßt 179 Archivkartons (ca. 20 lfdm. Archivgut). Die Akten dokumentieren die Entwicklung der katholischen Kirche in der frühen Neuzeit in dem Gebiet, das 1830/31 unter der Bezeichnung „Offizialatsbezirk Oldenburg“ als eigenständiger kirchlicher Verwaltungsbezirk innerhalb des Bistums Münster eingerichtet wurde. Sie stellen gewissermaßen die Vorläuferakten des Offizialates in Vechta dar. Der Bestand ist, bedingt durch seine Überlieferungsgeschichte, ein sogenannter Mischbestand, da er Akten von verschiedenen Registraturbildnern enthält. Nach einer ersten groben Durchsicht handelt es sich bei den Akten im wesentlichen um Vorgänge, die von den Landdechanten in Cloppenburg und Vechta bzw. seit 1807 vom Generaldechanten in Vechta in Ausübung ihrer kirchlichen Aufsichts- und Verwaltungs-

tätigkeit bearbeitet wurden. Sie beinhalten Korrespondenzen mit den übergeordneten kirchlichen Behörden (Generalvikariaten) in Osnabrück und (seit 1667/68) in Münster, mit der 1803 in Oldenburg zur Wahrnehmung der katholisch-geistlichen Angelegenheiten eingerichteten Landesherrlichen Kommission und mit den Pfarrern in den einzelnen, zu den Dekanatsbezirken gehörigen Kirchspielen. Darüber hinaus sind Akten enthalten, die am Generalvikariat in Münster entstanden sind und von dort an die neu errichtete kirchliche Verwaltungsbehörde in Vechta (Offizialat) abgegeben wurden, weil sie den oldenburgischen Bezirk des Bistums Münster betrafen,⁵ bzw. erst aus der Tätigkeit dieser 1830/31 installierten Zentralbehörde erwachsen sind.

Der Bestand ist – wie die anderen bisher genannten Bestände – untergliedert in „Generalia“ und „Specialia“. Die allgemeinen Akten sind sachlich weiter aufgeteilt in Allgemeine Verwaltung, Visitationen, Erlasse, Liturgica, Matrimonialia, Rechtswesen, Klerus, Schulwesen, Armenwesen, Offizialat. Die Pfarrakten beziehen sich hauptsächlich auf die Kirchspiele der niederstiftischen Ämter Cloppenburg und Vechta, aber auch auf Angelegenheiten der katholischen Kirche in Oldenburg, Twistringen und Wildeshausen. Innerhalb eines Kirchspiels sind die Akten inhaltlich nach Sachbetreffen bzw. kirchlichen Stellen und Fonds aufgeschlüsselt; vom Umfang her dominieren die Kirchen- und Armenrechnungen. In der Ordnung finden sich zuerst die Akten zur Pfarre selbst, also die den Amtsbezirk des Pfarrers betreffenden Vorgänge wie z.B. die Visitationen oder die Seelenregister (Status animarum). Dann folgt das die Pfarrkirche tangierende Schriftgut, so z.B. Paramentenverzeichnisse, Kirchenbausachen oder die seriellen Kirchenrechnungen. Daran schließen sich die auf die Pfarrstelle Bezug nehmenden Archivalien an, das sind die Einkünfte der Pastorat, die Ernennungen der Amtsinhaber und die sogenannten Exekutorien (Pfarrernachlässe). Dann folgen die Dokumente über die weiteren geistlichen bzw. kirchlichen Stellen in der Pfarre (Kaplanei, Vikarien, Küsterstelle). Auch zum Schul- und Armenwesen sind Akten überliefert. Zum Schluß sind die Schriftstücke über im Pfarrbezirk befindliche Kapellen bzw. klösterliche Niederlassungen als eigene Akten formiert.

Das Archivgut wurde von dem im Bistumsarchiv Münster tätigen Archivar Friedrich Helmert geordnet und verzeichnet. Das Findbuch stammt aus dem Jahr 1952 und trägt den irreführenden Titel „Inventar des Offizialatsarchivs Vechta“. Die Archivalien wurden verschiedent-

lich von der kirchengeschichtlichen Forschung ausgewertet.⁶ Auch Karl Willoh hat die Akten als eine der Hauptquellen für sein großes Werk über die „Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg“ benutzt.⁷ Die Überlieferungsgeschichte des Bestandes ist nicht erforscht, Helmert macht dazu im Findbuch keine Angaben. An dieser Stelle kann nur darauf hingewiesen werden, daß der Bestand in seinem gegenwärtigen Umfang erst von Helmert im Zuge der in Münster durchgeführten Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten zusammengefügt wurde. Die Archivalien waren bis 1940 im Offizialatsgebäude an der Bahnhofstraße 6 in Vechta deponiert, wo sie nach der Beschlagnahmung des Hauses durch die Gestapo zunächst auf dem Dachboden zurückblieben. Erst Wochen nach der Zwangsräumung wurden die Altakten im August 1940 in einer geheimen Aktion zum Bistumsarchiv nach Münster transportiert. An diesem nicht ungefährlichen Vorgehen waren der damals zufällig in Vechta anwesende Soldat und spätere Offizialatsmitarbeiter Hans Schlömer sowie Diözesanarchivar Dr. Heinrich Börsting und der genannte Archivar Helmert aus Münster beteiligt.⁸ Nach dem Krieg blieb der Bestand als Depositum im Bistumsarchiv und wurde erst im November 2003, nach Fertigstellung des neuen Archivgebäudes, nach Vechta zurückgeholt. Die offizielle Rückgabe erfolgte am 3. Dezember 2003 in Anwesenheit von Weihbischof Timmerevers.⁹

Die Pfarrarchive

Die in der Regel noch vor Ort in den Pfarrhäusern verwahrten Pfarrarchivbestände zu sichern und für die Forschung zu erschließen, stellt eine der wichtigsten Aufgaben der kirchlichen Archivpflege überhaupt dar.¹⁰ Die in den Pfarrarchiven überlieferten Quellen sind von zentraler Bedeutung für die lokale historische Forschung. Das hängt mit dem hohen Alter vieler Pfarreien und der inhaltlichen Breite der Überlieferung zusammen, die – je nach Dichte und Erhalt der Archivalien – das kirchliche und zum Teil auch zivile Leben eines Ortes in vielen Bereichen dokumentiert. Daß mehr oder weniger große Verluste von Pfarrarchivgut durch unsachgemäße Lagerung, äußere Einwirkungen oder gar unachtsames Handeln der Verantwortlichen in den Kirchengemeinden verursacht sind, ist eine in allen deutschen Bistümern festzustellende Tatsache. Nicht allein durch Schädigungen dieser Art, sondern auch aufgrund der in vielen Fällen nicht vorhandenen oder nur unzureichenden Ordnung

wird die Benutzung des pfarramtlichen Schriftgutes stark eingeschränkt.¹¹ Eine Änderung der unbefriedigenden Situation wird flächendeckend nur durch eine zentrale Magazinierung und sie begleitende archivfachliche Betreuung der Bestände erreicht werden können, zumal vor Ort die für eine Langzeitaufbewahrung von Papier notwendigen klimatischen Bedingungen kaum realisiert werden können und die angekündigten enormen Veränderungen in den Pfarrstrukturen auf Zentralisierung ausgerichtete Maßnahmen geradezu erforderlich machen. Das Archiv des Offizialates hat seit den 1980er Jahren in Ausnahmefällen einige Pfarrarchive nach Vechta überführt. Eine systematische Zentralisierung aller oder größerer Mengen von pfarramtlichen Überlieferungen – zur Zeit gibt es im Offizialatsbezirk Oldenburg 123 Kirchengemeinden in acht Dekanaten – war u.a. deswegen nicht durchführbar, weil eine geeignete Lagerungsmöglichkeit für das Archivgut bis zur Fertigstellung des neuen Archivgebäudes fehlte. Die wenigen in Vechta deponierten Pfarrarchive sind nach wie vor Eigentum der betreffenden Kirchengemeinde. Sie werden treuhänderisch als Deposita verwahrt, wobei die Archivverwaltung sich verpflichtet, die Urkunden, Amtsbücher, Akten und sonstigen Dokumente zu ordnen, zu verzeichnen und für die Forschung nutzbar zu machen.

Folgende Bestände, deren Übernahmedatum und Umfang in Klammern angegeben ist, wurden an das Archiv des Offizialates abgegeben: Carum (1990, ca. 2 lfdm.), Lindern (1992, ca. 5,5 lfdm.), Rastede (1985, ca. 9 lfdm.), Rodenkirchen (1993, ca. 1 lfdm.), Sevelten (1992, ca. 1 lfdm.), Thüle (1998, ca. 3,5 lfdm.) und Wildeshausen (2003, ca. 2 lfdm.). Nach dem Bezug des Archivgebäudes im August 2003 wurden außerdem die Pfarrakten von Ellenstedt (2004, ca. 4 lfdm.) und Oldenburg-Osternburg (2004, ca. 5 lfdm.) übernommen; beide Kirchengemeinden haben keinen hauptamtlichen Seelsorger mehr. Des weiteren wurden Teilbestände der Pfarrarchive von Neuenkirchen (um 1980) und Vestrup (um 1976), die Schriftgut aus dem 18. und 19. Jahrhundert enthalten, in Vechta sicher gestellt. Außerdem konnten Papiere der Vechtaer Kaplanei (aus dem 19. und 20. Jahrhundert), die 2002 im Nachlaß des Schulpfarrers Ferdinand Vodde gefunden wurden, vor der Vernichtung bewahrt werden. Das Pfarrarchiv Molbergen (1985) wurde nach seiner Verzeichnung 1992 an die Kirchengemeinde zurückgegeben. Und die seit 1950 im Offizialat verwahrte, über 200 Werke umfassende Bibliothek der ehemaligen Vikarie in Langförden, eine Stiftung des Pfarrers und Kanonikers am Alex-

anderstift Johann Heinrich Pundsack (1659-1736), gelangte 1999 als Depositum in die Landesbibliothek Oldenburg.

Darüber hinaus führte die Archivverwaltung erste Sicherungsmaßnahmen in einigen Kirchengemeinden durch, die sich auf eine Inventarisierung des Schriftgutes und Einlagerung der dort verbliebenen Akten in Archivkartons beschränken mußten. Anlässe für solche Aktivitäten waren in der Regel gegeben, wenn eine Pfarrstelle neu oder nicht wieder besetzt wurde bzw. wenn das Pfarrhaus umgebaut werden sollte. Eine Recherche nach Archivalien zu einem bestimmten Thema und damit gezielte Benutzung der grob erfaßten Bestände ist möglich. Solche Bestandsaufnahmen fanden statt in: Bakum (1996), Barßel (1991/92), Bethen (1994), Bockhorn (1997), Brake (1997), Cappeln (1986), Damme (2004), Delmenhorst-Düsternort (2001), Dinklage (1991), Elsfleth (1997), Ganderkesee (1997), Goldenstedt (1996 und 1999), Halen (2000), Holdorf (1995), Hude (1997), Langförden (1998), Lemwerder (1997), Löningen (1998), Oldenburg-Kreyenbrück (1998), Steinfeld (1989 und 2000), Varel (1990), Vechta St. Georg (1987) und Visbek (1991).

Einzelne pfarrarchivpflegerische Maßnahmen wurden zudem durch das Bistumsarchiv in Münster durchgeführt. So wurden folgende Pfarrarchive geordnet und deren Bestände in einem Findbuch verzeichnet: Altenoythe (1984), Bevern (1985) und Essen (1980). Außerdem wurde das pfarramtliche Schriftgut in Cloppenburg St. Andreas (1989), Osterfeine (1988) und Stapelfeld (1983) von den Fachkollegen aus Münster jeweils in einer Liste mit Angabe von Titel und Laufzeit der Akten erfaßt und in Archivkartons eingelagert. Sämtliche Bestände werden in den Kirchengemeinden verwahrt. Das trifft auch für die Schriftgutüberlieferungen in den Pfarreien Delmenhorst St. Marien (1998), Friesoythe (2001) und Oythe (1992) zu, die von ehrenamtlichen Archivpflegern in Zusammenarbeit mit dem Officialatsarchiv inventarisiert wurden.

Die Bestände der kirchlichen Vereine, Organisationen und Einrichtungen

Im Officialatsarchiv werden einige Bestände verwahrt, die das katholische Vereinswesen im Officialatsbezirk Oldenburg betreffen bzw. aus der Tätigkeit von z.T. regional bedeutsamen katholischen Einrichtungen hervorgegangen sind. Das Schriftgut wurde dem Archiv gezielt zur Sicherung der Überlieferung als Depositum angeboten bzw. mußte nach Schließung des jeweiligen Hauses von der übergeordneten Kir-

chenbehörde in Vechta übernommen werden. Folgende, erst zum Teil verzeichnete Bestände liegen vor: *Landes-Caritasverband für Oldenburg* (darin Akten des Caritasheims Ahlhorn), *Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Landesverband Oldenburg* (darin Akten über örtliche Arbeitervereine, Nachlaß KAB-Landessekretär Willy Althaus), *Katholische Tagungs- und Bildungsstätte in Bad Zwischenahn* (gegr. 1968, geschlossen 1999, Bildungshaus), *Jugendburg St. Michael in Bethen* (gegr. 1951 bzw. 1953, geschlossen 1973, Schülerkonvikt, zeitweise Jugendbildungsstätte), *Katholische Volksschule in Schweiburg* (1948 bis 1954), *Antoniushaus in Vechta* (gegr. 1895, Exerzitien- und Tagungshaus, zeitweise Schülerkonvikt) und *St. Josefsheim in Vechta* (gegr. 1897, geschlossen 2001, Kinderheim der Karmelitinnen).

Die Nachlässe

Das in Nachlässen verwahrte Privatschriftgut von Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens hat eine nicht zu verkennende Bedeutung für die kirchengeschichtliche Forschung.¹² Die privaten Korrespondenzen und Aufzeichnungen von Priestern und kirchlich engagierten Laien ergänzen und bereichern die kirchenamtliche Überlieferung und können zu einer differenzierteren und kritischeren Bewertung von Personen und Ereignissen führen, die auf der alleinigen Basis amtlicher Dokumente nicht möglich wäre. Selten gelangen Nachlässe in reiner Form in das Archiv, oft enthalten sie aus der Amtstätigkeit des Verstorbenen erwachsene Schriftstücke, Material über den Nachlasser selbst oder sogar Akten fremder Provenienzen, die von den privaten Unterlagen zu trennen sind. Das gilt auch für die wenigen Nachlässe, die als Schenkung bzw. per Depositavertrag dem Archiv des Officialates zur sicheren Aufbewahrung, Erschließung und Nutzbarmachung für die Forschung anvertraut wurden.

Ein zeitgeschichtlich bedeutsamer Bestand, der 1991 bzw. 1995, noch zu Lebzeiten des Nachlassers, vom Archiv erworben werden konnte, ist der Nachlaß von *Hans Schlömer* (1918-1998).¹³ Der Verwaltungsobererrat stand von 1963 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1983 im Dienst des Officialates und hat dort verschiedene Aufgaben wahrgenommen. So war er beispielsweise als Referent für Erwachsenenbildung und Öffentlichkeitsarbeit tätig und leitete bis 1977 die Redaktion der oldenburgischen Ausgabe der Kirchenzeitung „Kirche und Leben“. Auch die Bearbeitung von Archivangelegenheiten wurde ihm wegen seiner historischen Kenntnisse

und Vertrautheit mit den Quellen übertragen. Die Ergebnisse seiner Forschungen über Themen der kirchlichen Zeitgeschichte und der oldenburgischen Orts- und Landesgeschichte hat er in zahlreichen Publikationen, vor allem in Zeitschriftenaufsätzen und Presseartikeln, der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Nachlaß hat einen Umfang von 170 Umzugskartons, über zwei Fünftel davon waren mit Büchern und Zeitschriften gefüllt. Das Schrifttum wurde bereits aussortiert, ein großer Teil der Bände in die Archivbibliothek eingegliedert, darunter viele Oldenburgica und frühe Darstellungen über den „Kirchenkampf“ in der NS-Zeit. Zu diesem Thema enthält auch das völlig ungeordnete und bislang noch nicht erschlossene Schriftgut des Nachlasses (93 Umzugskartons) wertvolles Material in Form von Akten und Korrespondenzen mit namhaften Vertretern aus dem kirchlichen und wissenschaftlichen Bereich.

Wichtige, noch unverzeichnete Bestände, die Ende der 1980er Jahre in das Archiv gelangten und hauptsächlich Dokumente aus der amtlichen bzw. beruflichen Tätigkeit der jeweiligen Person enthalten, stammen von dem ehemaligen Breslauer Domkapitular *Ernst Lange* (1876-1973), der nach dem Krieg mit der Vertreibung nach Visbek kam, vom langjährigen Officialatsmitarbeiter *Prälat Heinrich Lanfermann* (1910-1987) und vom ehemaligen Caritasdirektor und Landtagsabgeordneten *Hans Watermann* (1904-1988). Der Nachlaß des Priesters und Hochschullehrers Dr. theol. *Franz-Josef Kötter* (1928-1990) wurde dem Archiv 1991 übergeben. Prälat Kötter war von 1966 bis 1980 in der katholischen Religionslehrausbildung an der Pädagogischen Hochschule bzw. späteren Universitätsabteilung Vechta tätig. Der Bestand enthält neben Akten aus dieser Zeit vor allem Materialsammlungen zu theologischen Themen und eine Reihe von geistlichen Ansprachen und Predigten. Er umfaßt 6 lfdm. Archivgut, die einzelnen Betreffende sind in einer Liste festgehalten. Kleinere Bestände aus dem Bereich des katholischen Schulwesens bilden die Nachlässe der Rektorin *Lina Gudenkauf* (1892-1980), der Lehrerin *Maria Wempe* (1889-1983) und des Seminarlehrers *Heinrich Meyer* (1862-1906).

In den Jahren 1994 und 1996 erhielt das Archiv über den 2002 verstorbenen Rektor Bernhard Ahlrichs aus Langförden Predigten (aus den 1870er Jahren) und andere Papiere aus dem Nachlaß des Priesters *Anton Stukenborg*, der vom Stukenborg-Hof in Langförden stammte und von 1888 bis 1900 als Official in Vechta amtierte. Weitere Predigttexte (aus den Jahren 1803 bis 1809), die der Heimatvereinsvorsitzende Georg Böske aus Oythe im Jahre 2000 dem Archiv übergab,

stammen von dem Priester *Bernard Mönning* (1777-1848). Etwa 50 Aktenordner, u.a. mit biographischen Unterlagen und Predigtmaterial, wurden im Jahre 2002 nach der Haushaltsauflösung des emeritierten Pfarrers *August Lammers* (geb. 1921) im Archiv sichergestellt. Zwei vom Umfang her schmale Priesternachlässe, die verzeichnet sind, betreffen den Oberstudienrat und Zentrumspolitiker *Heinrich Wempe* (1880-1969) und den in Steinfeld verstorbenen Pfarrer *Franz Uptmoor* (1897-1978); der erste Bestand wurde 1998/99, der zweite im Jahre 2000 aus Privatbesitz dem Archiv überantwortet. Die bruchstückhafte Hinterlassenschaft dieser beiden für die kirchliche Zeitgeschichte Oldenburgs nicht unbedeutenden Geistlichen zeigt, daß ein gezieltes und rechtzeitiges Tätigwerden des Archivs eine wichtige Voraussetzung für die Sicherstellung privater Unterlagen kirchlicher Provenienz bildet.

Die Sammlung der Kirchenbücher

Die weitaus am häufigsten benutzten Dokumente im Archiv sind die Duplikate der Kirchenbücher der katholischen Pfarreien des Oldenburger Landes.¹⁴ Die Originale der Kirchenbücher werden in den jeweiligen Pfarrarchiven vor Ort aufbewahrt und sind seit 1987 für die allgemeine Benutzung gesperrt. In den Kirchenbüchern sind die Taufen und Eheschließungen erfaßt und die Sterbefälle bzw. Beerdigungen verzeichnet. Die älteren Bände enthalten auch manche historische Nachrichten. Die ältesten Kirchenbuch-Eintragungen in den katholischen Ämtern Cloppenburg und Vechta stammen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, während die staatliche Personenstandsführung allgemein erst nach Errichtung der Standesämter Anfang 1876 beginnt. Daher ersetzen die Kirchenbücher aus der Zeit vorher die staatlichen Zivilstandsregister. Abgesehen von ihrem urkundlichen Wert, stellen sie zudem die wichtigste Quelle für die familienkundliche Forschung dar. Die Sammlung der Kirchenbücher im Archiv des Offizialates umfaßt insgesamt über 600 Bände und setzt sich aus verschiedenen Überlieferungen zusammen.

Die Kirchenbuch-Zweitschriften

Kurz nach Errichtung der kirchlichen Oberbehörde in Vechta wurden die Pfarrer im Offizialatsbezirk Oldenburg aufgefordert, zu Beginn eines neuen Jahres beglaubigte Abschriften der Tauf-, Heirats- und Sterberegister des Vorjahres anzufertigen und an den Bevollmächtigten des Lan-



Abb. 5: Kleiner Magazinraum, Archivleiter Willi Baumann

desherrn beim Offizialat in Vechta einzusenden. Dieser hatte die Verzeichnisse in dem ihm unterstellten General-Kirchenarchiv aufzubewahren. Damit griff die Regierung in Oldenburg eine bereits 1810 erlassene Anordnung wieder auf, die wegen der Zeitumstände nicht zur Ausführung gelangt war. Die Maßnahme diente vornehmlich der Sicherung der in den Kirchenbüchern enthaltenen Personenstandsaufzeichnungen im Falle des Verlustes der Originalverzeichnisse. Daß der Staat zudem Interesse an der demographischen Entwicklung in seinem Territorium hatte, war ein zusätzlicher Aspekt.

Beglaubigte Kirchenbuch-Duplikate müssen auch heute noch jährlich von den Pfarrern beim Offizialat abgeliefert werden. Dort werden sie im Archiv gesammelt und zu Jahrgangsbänden vereinigt. Die Zweitschriften erfüllen nach wie vor den ihnen ursprünglich zgedachten Sicherungszweck und werden darüber hinaus für Aufgaben der Kirchenverwaltung genutzt. Bis zum Umzug des Archivs im August 2003 konnten die Bände aus der Zeit vor Errichtung der Standesämter auch von Familienforschern eingesehen werden, bevor sie aus konservatorischen Gründen gesperrt werden mußten. Die großformatigen Bücher hatten unter der ständigen Benutzung derart gelitten, daß ihre Freigabe für die Forschung im Lesesaal nicht länger zu verantworten war.

Die Kirchenbuch-Abschriften

In der nationalsozialistischen Zeit hatte der Staat ein besonderes Interesse an den Kirchenbüchern und ergriff daher verschiedene Maßnahmen zu ihrem Schutz. Die Bücher dienten ihm als Grundlage für rassenkundliche Forschungen und wurden vielfach von Personen in Anspruch genommen, die den vom Staat geforderten Nachweis der arischen Abstammung erbringen mußten. Darüber hinaus trug das wachsende Interesse der Bevölkerung an Familienkunde und Heimatgeschichte zur starken Nachfrage nach den Kirchenbüchern bei. Um ihre Abnutzung und letztendlich ihren Verlust zu vermeiden, forderte das Offizialat 1936 die Pfarrer auf, auch von den Kirchenbüchern aus der Zeit vor 1831 beglaubigte Abschriften in zweifacher Ausfertigung herstellen zu lassen. Eine Abschrift sollte beim Pfarramt verbleiben, die zweite im Offizialat aufbewahrt werden. Die Abschriften waren mit einer Schreibmaschine anzufertigen. Das Abschreiben setzte Lesefertigkeit und Kenntnis der örtlichen Verhältnisse voraus und sollte unter Aufsicht des Pfarrers von qualifizierten Personen (pensionierte Beamte, Lehrer, Studenten) geleistet werden. Mit der Koordination und praktischen Durchführung der Maßnahme beauftragte das Offizialat den Geistlichen Studienrat Dr. Ludwig gr. Sieverding, der 1934 krankheitsbedingt seine schulische Tätigkeit hatte aufgeben müssen und aufgrund seiner Vorbildung und seines heimatgeschichtlichen Interesses für die Aufgabe besonders geeignet erschien.¹⁵

Damit war der erste Schritt zur Einrichtung einer zentralen Stelle für Kirchenbuch-Forschung am Offizialat in Vechta getan. Mit der Duplizierung der Kirchenbücher bezweckte die Kirchenleitung auch eine Entlastung der Pfarrer von der zeitraubenden familienkundlichen Auskunftstätigkeit. Zudem wollte man die drohende Beschlagnahme der Matrikel durch den Staat verhindern, der aus rassenpolitischen Gründen ihre Verkartung und die Erstellung von Familien- und Dorfsippenbüchern sowie Stammtafeln anstrebte. Wenn auch nicht alle Pfarrer der Anordnung zur Abschrift der Kirchenbücher Folge leisteten, kam doch eine stattliche Sammlung von maschinenschriftlichen Duplikaten aus den meisten älteren Kirchspielen zusammen. Die Bände bildeten zusammen mit den Zweitschriften aus der Zeit seit 1831 den Grundstock der „Zentralstelle für Kirchenbuchauskünfte und Familienforschung“, die das Offizialat schließlich Ende Juli 1940 in der Mietwohnung von Dr. gr. Sieverding in der Gerichtsstraße 13 in Vechta ein-

richtete.¹⁶ Dort konnte gegen Entrichtung einer Gebühr Einsicht in die Abschriften der Kirchenbücher genommen werden bzw. erteilte Dr. gr. Sieverding die gewünschten Auskünfte. Der Geistliche bot sogar an, für einzelne Familien komplette Abstammungsnachweise (Ahnentafeln) zu erstellen.¹⁷

Nach dem Tod von Dr. gr. Sieverding im Jahre 1951 wurde die Zentralstelle in das Antoniushaus am Klingenhagen verlegt. Als neuer Leiter konnte der pensionierte Ministerialrat Dr. Franz Teping gewonnen werden, der bald nach dem Beginn seiner Tätigkeit mit einem Artikel im Heimatkalender des Heimatbundes für die Kirchenbuchauskunftsstelle in der Öffentlichkeit warb.¹⁸ Als nach dem Ableben von Teping die Stelle zunächst vakant blieb, wandte sich der Heimatbund im März 1957 an das Offizialat, um den langjährigen Lehrer an der Volksschule in Lutten, Aloys Themann, der in Vechta im Ruhestand lebte, für die Wiederbesetzung der Stelle in Vorschlag zu bringen.¹⁹ Dieser hat dann jahrelang im Auftrag des Offizialates die Sammlung der Kirchenbücher betreut. Nach Auflösung der Zentralstelle wurden die Bände in den 1960er Jahren in das Offizialatsgebäude an die Bahnhofstraße zurückgeholt. Seitdem werden familienkundliche Anfragen von dort aus beantwortet.

Die Kirchenbuch-Reprofotografien

Seit langem hat das Bistumsarchiv in Münster die Sicherung der Originalkirchenbücher der Diözese als eine zentrale archivpflegerische Aufgabe erkannt. Zu diesem Zweck wurden im Laufe der Jahre verschiedene Maßnahmen wie die Inventarisierung und Sicherungsverfilmung der Matrikel durchgeführt. Um die Bände vor weiterem Verschleiß zu schützen und dennoch ihre Benutzung zu ermöglichen, ist es notwendig, den Familienforschern Ersatzüberlieferungen von gleichem Informationswert wie die Originale anzubieten. In Münster geschieht dies technisch durch sogenannte Kirchenbuch-Reprofotografien, das sind Rückvergrößerungen der Kirchenbücher auf Papier, die nach Vorlage der Sicherungsfilmte angefertigt und anschließend eingebunden werden.

Weil die Sammlung der Kirchenbücher im Archiv des Offizialates Lücken aufweist und die in der NS-Zeit angefertigten Maschinen-Abschriften nicht frei von Lese- und Übertragungsfehlern sind, wird seit 1989 die Gelegenheit wahrgenommen, von einzelnen Kirchenbüchern durch das Bistumsarchiv in Münster Reprofotografien herstellen zu las-

sen. Insgesamt wurden bislang die Kirchenbücher von acht oldenburgischen Pfarreien auf diesem Wege dupliziert. Ausgewählt wurden solche Kirchspiele, die in der NS-Zeit keine Maschinenabschriften ihrer Kirchenbücher abgeliefert hatten. Die Laufzeit der reprofotografierten Matrikel reicht bis Ende 1875, also bis zum Beginn der staatlichen Zivilstandsregister.

Die Förderung der Familienforschung

Ergänzend zu den Kirchenbuch-Duplikaten können die Seelenregister (Status animarum) der niederstiftischen Ämter Cloppenburg, Meppen und Vechta von 1749/50 benutzt werden. Die entsprechenden Register liegen als Reprofotografie vor, während die Originalhandschrift im Bistumsarchiv in Münster verwahrt wird. In diesen Seelenregistern sind die Einwohner der meisten Kirchspiele der genannten Ämter erfaßt; weitere Seelenregister einzelner Kirchspiele sind in den frühneuzeitlichen Akten der Landdechanten überliefert.

Die genealogische Forschung wird außerdem dadurch unterstützt, daß Arbeitsergebnisse der Kirchenbuchauswertung im Lesesaal benutzt werden können. So liegen etwa nach Personen und Familien geordnete alphabetische Register und Karteien zu den Kirchenbüchern einzelner Pfarreien vor. Darüber hinaus können die Forscher familienkundliche Veröffentlichungen einsehen, die in der Archivbibliothek gesammelt werden. Auch die von der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde herausgegebene Fachzeitschrift „Oldenburgische Familienkunde“ wird gehalten.

Die Sammlung der Kirchenbücher im Archiv des Oficialates stellt trotz gewisser Einschränkungen ein überaus wertvolles Quellendepot für die auch im Oldenburger Land florierende Genealogie dar, ermöglicht sie doch die Forschung an zentraler Stelle. Die Duplikate der Kirchenbücher können im Lesesaal – gegen Entrichtung einer zweckgebundenen Gebühr – von den Familienkundlern eigenständig benutzt werden. Es ist erklärtes Ziel des Archivs, für die gesperrten Kirchenbuch-Zweitschriften einen Ausgleich zu schaffen und die genealogischen Forschungsmöglichkeiten insgesamt zu verbessern. Zu diesem Zweck ist geplant, die in Münster gelagerten Mikrofilmaufnahmen der oldenburgischen Kirchenbücher aus der Zeit von Beginn der Matrikelführung bis Ende 1875 zu duplizieren und von diesen Sicherungsfilmern Vorlagen für die Benutzung im Lesesaal erstellen zu lassen.

*Verzeichnis der Sammlung der Kirchenbücher
(Zweitschriften nur vor 1900)*

Altenoythe	Reprofotografien	Taufen 1669-1875	Trauungen 1669-1875	Tote 1669-1875
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Bakum	Abschriften	Taufen 1668-1830	Trauungen 1668-1830	Tote 1668-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Barbel	Reprofotografien	Taufen 1653-1875	Trauungen 1651-1875	Tote 1651-1875
	Abschriften	Taufen 1653-1871	Trauungen 1651-1869	Tote 1651-1871
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Bösel	Zweitschriften	Taufen seit 1874	Trauungen seit 1874	Tote seit 1874
Cappeln	Abschriften	Taufen 1661-1830	Trauungen 1660-1830	Tote 1660-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Cloppenburg (Krapendorf)	Reprofotografien	Taufen 1613-1875	Trauungen 1642-1875	Tote 1665-1875
	Abschriften	Taufen 1734-1885	Trauungen 1734-1843	Tote 1734-1843
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Damme	Abschriften	Taufen 1650-1830	Trauungen 1651-1841	Tote 1723-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Delmenhorst	Zweitschriften	Taufen seit 1892	Trauungen seit 1892	Tote seit 1892
Dinklage	Abschriften	Taufen 1668-1900	Trauungen 1669-1900	Tote 1676-1900
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Emstek	Abschriften	Taufen 1631-1830	Trauungen 1630-1830	Tote 1631-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Essen	Abschriften	Taufen 1651-1830	Trauungen 1651-1830	Tote 1651-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Friesoythe	Abschriften	Taufen 1675-1830	Trauungen 1675-1830	Tote 1675-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Garrel	Zweitschriften	Taufen seit 1873	Trauungen seit 1873	Tote seit 1873
Goldenstedt	Reprofotografien	Taufen 1753-1875	Trauungen 1770-1875	Tote 1740-1875
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Holdorf	Abschriften	Taufen 1790-1830	Trauungen 1827-1830	Tote 1809-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Jever	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Langförden	Abschriften	Taufen 1652-1830	Trauungen 1653-1830	Tote 1653-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Lastrup	Abschriften	Taufen 1656-1830	Trauungen 1662-1830	Tote 1656-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Lindern	Abschriften	Taufen 1652-1830	Trauungen 1651-1830	Tote 1652-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831

KULTURGESCHICHTE

Löningen	Reprofotografien	Taufen 1639-1875	Trauungen 1639-1875	Tote 1644-1875
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Lohne	Abschriften	Taufen 1683-1830	Trauungen 1683-1875	Tote 1683-1850
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Lutten	Abschriften	Taufen 1674-1900	Trauungen 1674-1905	Tote 1673-1927
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Markhausen	Reprofotografien	Taufen 1679-1875	Trauungen 1679-1875	Tote 1679-1875
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Molbergen	Abschriften	Taufen 1692-1830	Trauungen 1692-1830	Tote 1695-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Neuenkirchen	Abschriften	Taufen 1651-1830	Trauungen 1651-1830	Tote 1651-1829
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Neuscharrel	Zweitschriften	Taufen seit 1859	Trauungen seit 1859	Tote seit 1859
Oldenburg	Abschriften	Taufen 1788-1830	Trauungen 1790-1830	Tote 1787-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Oythe	Abschriften	Taufen 1653-1830	Trauungen 1653-1830	Tote 1693-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Ramsloh	Reprofotografien	Taufen 1811-1875	Trauungen 1739-1875	Tote 1726-1875
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Scharrel	Reprofotografien	Taufen 1658-1894	Trauungen 1655-1890	Tote 1654-1904
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Steinfeld	Abschriften	Taufen 1662-1830	Trauungen 1662-1830	Tote 1662-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Strücklingen	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Vechta civ.	Abschriften	Taufen 1642-1830	Trauungen 1644-1830	Tote 1651-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Vechta mil.	Abschriften	Taufen 1675-1759	Trauungen 1681-1730	
Vestrup	Abschriften	Taufen 1692-1830	Trauungen 1692-1830	Tote 1692-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Visbek	Abschriften	Taufen 1651-1830	Trauungen 1651-1830	Tote 1651-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831
Wildeshausen	Abschriften	Taufen 1810-1830	Trauungen 1810-1830	Tote 1810-1830
	Zweitschriften	Taufen seit 1831	Trauungen seit 1831	Tote seit 1831

Die Sammlung der Kirchenzeitung

Ein für das Dokumentationsziel des Archivs wichtiges Periodikum ist die seit 1946 unter dem Titel „Kirche und Leben“ wöchentlich erscheinende Kirchenzeitung des Bistums Münster, besonders der darin ent-

haltene oldenburgische Regionalteil.²⁰ Kirchlich orientierte Blätter von allerdings nur kurzer Lebensdauer wurden bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in Südoldenburg herausgegeben; seit den 1920er Jahren erschienen dann religiöse Wochenbeilagen zu den Tageszeitungen. Als die Beilagen 1934 verboten wurden, sorgte das Offizialat in Vechta für Ersatz durch die Gründung und Herausgabe eines eigenständigen katholischen Kirchenblatts für den Offizialatsbezirk Oldenburg. Diese regionale Kirchenzeitung erhielt den Namen „Kirche und Leben“. Der Titel stammte vom katholischen Kirchenblatt für das Dekanat Cloppenburg, das von 1932 bis 1934 als Wochenbeilage der Münsterländischen Tageszeitung und als selbständige Zeitschrift erschienen war, und ging nach dem Krieg auf die Diözesankirchenzeitung über. Redakteur sowohl des Cloppenburger Dekanatsblatts als auch später der oldenburgischen Kirchenzeitung war Vikar Wilhelm Gillmann, der nach Beschlagnahmungen, Zensurmaßnahmen und Gestapohaft schließlich auch die unter dem Vorwand kriegsbedingten Papiermangels verfügte Einstellung des Blattes im Jahre 1941 miterleben mußte.

Die im Archiv verwahrte Sammlung der Kirchenzeitung umfaßt insgesamt etwa 230 Bände aus der Zeit seit 1932. Damit verfügt das Archiv über einen Komplettbestand der oldenburgischen Kirchenzeitung, vermutlich der einzige dieser Art. Die erwähnten älteren kirchlichen Blätter und religiösen Wochenbeilagen sind nur fragmentarisch vorhanden. Ein Teil der Oldenburg betreffenden Artikel in der Kirchenzeitung (1934-1959) ist bibliographisch erfaßt. Die aktuellen Beiträge werden laufend in die Sammlung der Zeitungsausschnitte einsortiert, in der sich auch zahlreiche ältere Presseartikel aus der Kirchenzeitung befinden.

Die Sammlung der Zeitungsausschnitte

Ziel der Pressedokumentation ist es, auf die in den Zeitungen veröffentlichten Informationen über die katholische Kirche im Offizialatsbezirk Oldenburg und über wichtige geschichtliche Ereignisse zurückgreifen zu können. Zu diesem Zweck wird die seit 1983/84 mit Einrichtung der Fachstelle Archiv aufgebaute Sammlung mit Zeitungsausschnitten systematisch weitergeführt. Ausgewertet werden die drei im Oldenburger Münsterland erscheinenden Tageszeitungen „Oldenburgische Volkszeitung“ (Vechta), „Münsterländische Tageszeitung“ (Cloppenburg) und „Nordwest-Zeitung“ (Oldenburg, Ausgabe Münsterland), die vom Bischof von Münster herausgegebene und mit einem oldenburgischen Re-

gionalteil ausgestattete Kirchenzeitung „Kirche und Leben“ und verschiedene Wochenblätter aus der Region. Zur Vervollständigung der Sammlung werden auch relevante Artikel aus der überregionalen Presse aufgenommen. Im Laufe der Jahre wurden zudem viele ältere Presseartikel in die Sammlung eingefügt. Ein großer Teil der Artikel stammt aus dem Nachlaß von Hans Schlömer, der von 1963 bis 1977 die Redaktion der Kirchenzeitung in Vechta innehatte. Außerdem konnte eine Fülle an fotokopierten Zeitungsberichten aus den ersten Jahrgängen der Oldenburgischen Volkszeitung einsortiert werden, die der damalige Aufsichtsratsvorsitzende Josef Themann aus Hausstette dem Archiv überlassen hat.

Die Sammlung umfaßt zur Zeit etwa 2.000 Pressemappen mit Informationen zu knapp 1.700 verschiedenen Einzelthemen. Sie gliedert sich in vier große Bereiche mit entsprechenden Untergliederungen: a. Geschichte und Organisationsstruktur der katholischen Kirche (Geschichte und Kultur; Archive und Museen; Verwaltung, Seelsorge, Medien und Ökumene; Kindergärten, Schulen und Bildungshäuser; Caritas und Soziale Dienste; Vereine und Verbände), b. Pfarren, Kapellengemeinden und Pfarr-Rektorate, c. Priester (Ordens- und Weltgeistliche) und Diakone sowie d. Orden und Kongregationen (Klöster und Ordensschwwestern). In massenhafter Auflage erschienen, haben die Presseartikel zwar keinen originären Wert wie etwa amtliche Schriftstücke, doch stellt die Sammlung eine wichtige Ergänzung zu den im Archivgut und in der Literatur enthaltenen Informationen dar. Weil diese schnell und gezielt erreichbar sind und eine zeitraubende Recherche in den Jahrgangsbänden der jeweiligen Zeitungen nicht notwendig ist, wird die Sammlung insbesondere von der Fachstelle Medien- und Öffentlichkeitsarbeit des Offizialates und den örtlichen Zeitungsredaktionen vielfach in Anspruch genommen.

Die Sammlung der Memorienzettel

Memorien- oder Gedenkzettel sind vielfach in Gebetbüchern oder anderen Druckwerken religiösen Inhalts eingelegt und gelangen auf diesem Wege – beispielsweise bei Übernahme eines Priesternachlasses oder durch Schenkung einer Privatbibliothek katholischer Provenienz – in das Blickfeld des Archivs.²¹ Ihr Dokumentationswert ist unbestritten, spiegeln sie doch nicht allein die Volksfrömmigkeit und das religiöse Brauchtum in der betreffenden Region wider, sondern enthalten

darüber hinaus – je nach Entstehungszeit und Anlaß für den Druck dieser kleinformatischen Erinnerungsstücke – Informationen über im Dienst der Kirche stehende Personen und kirchliche Ereignisse unterschiedlicher Art. Die bekannteste Form von Andachtsgrafik im katholischen Bereich ist wohl der sogenannte Totenzettel bzw. das Sterbebildchen. Diese bei Beerdigungen an die Trauergemeinde verteilten Andenken sollen sowohl die Erinnerung an die verstorbene Person wachhalten als auch zum Gebet für ihr Seelenheil auffordern.²²

Die Sammlung des Archivs umfaßt mehrere hundert Exemplare davon und wird laufend um Neuzugänge erweitert. Die Stücke stammen zum größten Teil aus dem 20., seltener auch aus dem 19. Jahrhundert und weisen zumeist einen Bezug zum Oldenburger Land auf. Es überwiegen die Priestergedenkzettel, das sind mit Bildmotiven und biographischen Informationen sowie Gebetstexten versehene Andenken, die zu verschiedenen Anlässen im Leben des Priesters in mehr oder weniger großer Auflage gedruckt wurden. Anlässe sind Priesterweihe und Primiz, Priesterjubiläen und Tod, aber auch Einführung in die Pfarrstelle bzw. Ortsjubiläum und Emeritierung. In älterer Zeit enthalten die Totenzettel nicht selten ausführliche Lebensläufe, in vielen Fällen sind auch Portraits der verstorbenen Geistlichen abgedruckt. Solche Gedenkzettel liefern wichtige biographische Informationen über einzelne Priester und sind zur Illustration von orts- und kirchengeschichtlichen Veröffentlichungen, in denen die Pfarrgeistlichkeit behandelt wird, von Nutzen.

Nicht allein die Gruppe der Welt- und Ordensgeistlichen, sondern auch der Kreis der Ordensschwester wird in der Sammlung des Archivs berücksichtigt. Gedenkzettel wurden vor allem zum Andenken an verstorbene Schwestern, aber auch etwa zu Profößjubiläen herausgegeben. Außer diesen den Lebens- und Berufskreis einzelner Personen betreffenden Gedenkzetteln werden Erinnerungsbildchen gesammelt, die anlässlich kirchlicher Ereignisse bzw. religiöser Veranstaltungen verteilt werden. Hierher gehören etwa die Andenken an Volksmissionen und Firmungen, Erstkommunionfeiern und Schulentlassungen, Exerzitien und Aufnahmen in kirchliche Vereine, Bruderschaften und Kongregationen. Die Stücke weisen einen lokalen Bezug auf, bisweilen sind auch kirchliche Bau- und Kunstwerke aus der Region abgebildet (z.B. das Bether Gnadenbild). Zum Schluß ist noch auf das weite Feld der zur religiösen Erbauung in massenhafter Auflage hergestellten klei-

nen Andachtsbilder hinzuweisen, die zwar keine direkte Verbindung zum Archivsprengel aufweisen, aber dennoch wegen ihrer inhaltlichen und formalen Gestaltung einen kulturgeschichtlichen Wert besitzen. Gerade ältere, kunstvoll gestaltete Exemplare, aber auch moderne, die zeitgenössische Kunst widerspiegelnde Stücke stellen eine Bereicherung der Sammlung dar.

Die Sammlung der Fotografien

Der Nutzen einer geordneten und inhaltlich erschlossenen Sammlung von Fotografien für die archivische Tätigkeit liegt auf der Hand. Hingewiesen sei auf die Aussagekraft von Bildern für die Dokumentation kirchlichen Lebens und auf deren Illustrationszweck bei Publikationen und im Rahmen von Ausstellungen.²³ Die Sammlung des Archivs setzt sich aus wenigen Einzelüberlieferungen zusammen, die nach und nach um weitere Lichtbilder und Reproduktionen ergänzt wurden. In jüngster Zeit sind auch digitale fotografische Aufnahmen hinzugekommen, deren Sicherung auf elektronischen Speichermedien ein besonderes Problem darstellt. Die gebräuchlichen Schwarz-Weiß- und Farb-Positive sind zum Teil mit einem speziellen Leim auf Karteikarten im Format DIN A 4 aufgeklebt, die nach einem vorgegebenen Schema beschriftet wurden. Einzelne Bilder sind auch in Pergamintaschen eingelegt; die Postkarten werden ebenfalls in solchen Tüten verwahrt. Die Farbdias werden zur schnellen Orientierung in eigenen Behältnissen (Diakästen bzw. Diajournale) gelagert.

Die Sammlung ist nach Schlagwortgruppen systematisch aufgebaut. Die Klassifikation der Bilder wurde nach folgenden Hauptbegriffen (mit weiteren Unterteilungen) vorgenommen: Kirchengebäude und Kirchenausstattung, Klöster, Anstalten, Schulen und Institute, Bildstöcke, Kreuze und Denkmäler, Geistliche, Ordensleute und Weltliche Personen, Missionswesen, Religiöses Leben und Ereignisse, Organisationen, Verbände und Vereine, Profanes, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Oldenburg. Innerhalb der Gruppen erfolgt die Einteilung in alphabetischer Folge nach Kirchengemeinden bzw. Ortsbezeichnungen, Familiennamen oder Sachbetreffen. Zahlreiche Fotografien sind noch nicht identifiziert bzw. müssen noch technisch bearbeitet werden.

Umfangreiche Einzelüberlieferungen in der Sammlung sind: Schwarz-Weiß- und Farb-Dias von evangelischen und katholischen Kirchen und kirchlichen Kunstwerken aus dem Oldenburger Land (Schenkung von Pfarrer em. Bernhard Enneking, Sandkrug, 1950er Jahre, ca. 1800 Stück,

dazu ca. 800 Negative), Farbdias von sämtlichen Pfarr- und Filialkirchen im Officialatsbezirk Oldenburg, zum Teil auch vom Kircheninventar (Fotograf: Willi Rolfes, 1994/95, ca. 3000 Stück). Größere Mengen von Schwarz-Weiß-Aufnahmen mit kirchlichem Bezug stammen aus dem Nachlaß von Hans Schlömer, von dem ehemaligen Fotografen der Oldenburgischen Volkszeitung Heinz Zurborg und aus der Redaktion der Kirchenzeitung „Kirche und Leben“ in Vechta. Besonderen zeitgeschichtlichen Wert besitzt eine Reihe von Fotoalben, die dem Official Heinrich Grafenhorst in den 1950er Jahren geschenkt wurde und den Kirchenbau der Nachkriegszeit vor allem in der nordoldenburgischen Diaspora an einzelnen Beispielen dokumentiert.

Die Sammlung der Kalender, Karten, Pläne und Plakate

Die in dieser Sammlung vereinigten Dokumente werden, sofern sie nicht gefaltet oder gerollt sind, aufgrund ihres großen Formates flachliegend in einem mit ausziehbaren Schubläden ausgestatteten Stahlschrank aufbewahrt. Die Sammlung befindet sich im Aufbau. Sie umfaßt zahlreiche Kalender mit Motiven aus der oldenburgischen Lokalgeschichte und kirchlichen Kunst, topographische Karten (auch Reproduktionen älterer Karten), Bistumskarten, Stadtpläne und Gemeindegarten aus der Region Oldenburg, Pläne von kirchlichen Bauwerken und eine Vielzahl unterschiedlicher Plakate, die zumeist aus Anlaß kirchlicher bzw. heimatgeschichtlicher Veranstaltungen gedruckt wurden.

Die Sammlung der Ton- und Filmaufzeichnungen

Die Überlieferung der audiovisuellen Medien ist fragmentarisch. Gleichwohl stellen diese Quellen wegen ihrer Anschaulichkeit und ihres dokumentarischen Wertes auch im kirchlichen Bereich wichtige Zeugnisse menschlichen Lebens neben den in schriftlicher Form getätigten Äußerungen dar. Die Sammlung beinhaltet sporadisch vom Archiv übernommene Einzelstücke, das sind Schallplatten, Ton- und Videobänder, Kassetten, Filme und Compactdiscs. Besonders hinzuweisen ist auf einen 17-mm-Schmalstummfilm über die Vechtaer Himmelfahrtsprozession von 1937, an der Bischof Clemens August von Galen teilnahm.

Die Archivbibliothek

Die Archivbibliothek ist eine Fachbibliothek, in der Literatur zu bestimmten Sachgebieten gesammelt wird. Sie dient zum einen den Mit-

arbeitern des Archivs zur Erfüllung ihrer Aufgaben und kann zum anderen auch von den im Lesesaal forschenden Archivbesuchern benutzt werden. Da sie als Präsenzbibliothek geführt wird, können Bücher generell nicht ausgeliehen werden. Sammlungsschwerpunkte sind: Allgemeine Nachschlagewerke und Wörterbücher, Archiv- und Bibliothekskunde, Genealogie und Namenkunde, Deutsche Geschichte und Landeskunde (bes. Zeitgeschichte), Struktur und Geschichte der katholischen Kirche (u.a. Liturgie und Brauchtum, Heilige und Selige, Orden und Kongregationen, Vereine und Verbände, Caritas, Christentum und Nationalsozialismus, Widerstand und Judenverfolgung), Deutscher Katholizismus (einzelne Bistümer, Persönlichkeiten u.a.m.), Bistum Münster, Oldenburgische Orts- und Landesgeschichte, Westfälische, Osnabrückische und Niedersächsische Landesgeschichte, Niederdeutsche Sprache und Literatur.

Der Bestand umfaßt Monographien, Zeitschriften, Sonderdrucke, Manuskripte und Kleinschriften. Insbesondere werden auch die der „grauen Literatur“ zugerechneten Veröffentlichungen gesammelt, Werke, die in einer kleinen Auflage erschienen und nicht über den Buchhandel zu beziehen sind, oftmals von Vereinen, Einrichtungen oder Privatpersonen herausgegebene Festschriften und Chroniken. Die Bibliothek ist in eine Vielzahl von Sachgebieten untergliedert, die Bücher und Schriften sind entsprechend dieser Systematik aufgestellt. Über ein spezielles Bibliotheksprogramm kann schnell der Standort eines Werkes ermittelt werden.

Neben ihrer allgemeinen Funktion als Hilfsmittel für die Archivverwaltung und kirchengeschichtliche Forschung hat die Archivbibliothek die spezielle Aufgabe, die Veröffentlichungen über die Geschichte und Organisation der katholischen Kirche im Oldenburger Land möglichst vollständig zu sammeln. Zu diesem Zweck werden die entsprechenden Neuerscheinungen systematisch erworben. Teile der Bibliothek stammen auch aus Priesternachlässen und den Sammlungen einzelner Heimatforscher (z.B. Hans Schlömer); außerdem wird der Buchbestand durch Tausch mit anderen Einrichtungen (z.B. Landesbibliothek in Oldenburg und Heimatbibliothek in Vechta), Belegexemplare (aufgrund der Archivbenutzung), antiquarischen Kauf oder Schenkungen erweitert. Zur Zeit befinden sich zahlreiche Buchdubletten und Werke, die nicht in das Sammlungsprofil der Archivbibliothek passen, im Lager; sie können gegen eine freiwillige Spende von interessierten Personen erworben werden.



Abb. 6: Archivbibliothek, Archivar Peter Sieve M.A.

Insgesamt umfaßt die Archivbibliothek etwa 15.000 Einheiten. Das Schrifttum befindet sich zum größten Teil in zwei Räumen im Verwaltungstrakt des Archivs, die mit Standregalen ausgestattet sind. Ältere Druckwerke und einzelne Zeitschriftenserien sind aus konservatorischen Gründen und um Platz zu sparen im kleinen Magazinraum aufgestellt. Im Lesesaal ist zusätzlich eine kleine Handbibliothek mit wichtigen Nachschlagewerken und Dubletten aus den Sachgebieten Orts-, Landes- und Familiengeschichte vorhanden. Die Neuerwerbungen der Bibliothek werden systematisch für bibliographische Zwecke ausgewertet. So werden etwa Literaturverzeichnisse zur Geschichte der einzelnen Kirchengemeinden und zu den einzelnen Priestern und Diakonen geführt und laufend aktualisiert. Diese Spezialbibliographien ermöglichen einen schnellen Zugriff auf die bereits erschienene Literatur und sind insbesondere für Archivbenutzer hilfreich, die ein entsprechendes Forschungsthema bearbeiten.

Die Benutzung des Archivs

Die Archivgesetze

Der rechtliche Rahmen für das kirchliche Archivwesen ist im Codex Iuris Canonici, dem Gesetzbuch der katholischen Kirche, in der zur Zeit gültigen Fassung von 1983 festgelegt.²⁴ Dort wird u.a. ausgeführt, daß alle

Dokumente, die sich auf die Diözese oder einzelne Pfarreien beziehen, mit größter Sorgfalt verwahrt, geordnet, verzeichnet und an einem sicheren Ort gelagert werden müssen. Das zu tun, ist Aufgabe der kirchlichen Archive, speziell der Bistums- bzw. Diözesanarchive. Ausdrücklich wird im kanonischen Recht darauf hingewiesen, daß für die Nutzung des kirchlichen Archivgutes die vom Diözesanbischof erlassenen Normen zu beachten sind. Aufgrund dieser Bestimmung und vor dem Hintergrund der Frage der Einsichtnahme in jüngeres Schriftgut war die Deutsche Bischofskonferenz gehalten, eine gesetzliche Regelung des kirchlichen Archivwesens auf diözesaner Ebene herbeizuführen. Zu diesem Zweck beschloß sie am 19. September 1988, den Diözesanbischöfen zu empfehlen, die von einer mit Kirchenarchivaren besetzten Expertenkommission erarbeitete „Anordnung über die Sicherung und Nutzung der Archive der Katholischen Kirche“ als Diözesangesetz zu promulgieren.²⁵ Bischof Reinhard Lettmann hat dies für seinen Zuständigkeitsbereich (und damit auch für den Offizialatsbezirk Oldenburg) bereits am 16. Dezember 1988 getan.²⁶

Die inzwischen in allen deutschen Bistümern in Kraft gesetzte „Anordnung“ stellt der Sache nach ein kirchliches Archivgesetz dar, das die Basis für eine angemessene Übernahme, Sicherung und Nutzung des kirchenamtlichen Schrift- und Dokumentationsgutes bildet und insbesondere den Zugang der Forschung zu den kirchlichen Archivalien in verbindlicher Weise regelt. Damit ist das kirchliche Archivwesen in Deutschland auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Eine vergleichbare Entwicklung vollzog sich zur gleichen Zeit auch im staatlichen Archivbereich. Während die Archive des Bundes, der Länder, Kreise, Städte und Gemeinden als öffentliche Archive gelten und jede Person einen rechtlichen Anspruch auf Benutzung hat, wenn sie ein „berechtigtes Interesse“ glaubhaft machen kann, sind die kirchlichen Archive nicht verpflichtet, den Nutzungswünschen Dritter zu entsprechen. Doch gewähren sie im Interesse der geschichtlichen Wahrheit in gleicher Weise Einsichtnahme in ihr Archivgut wie die öffentlichen Archive. Abgesehen von Sperrfristen für bestimmte Aktengruppen, gilt grundsätzlich für das kirchliche Archivgut, daß Akten erst dann benutzt werden können, wenn ihr Schlußdatum mindestens 40 Jahre zurückliegt (beim Staat 30 Jahre).

Die Benutzungsordnung

Während die gesetzlichen Bestimmungen den allgemeinen Rahmen für die Verwaltung und Nutzung von Archivgut bilden, bedarf es zusätzlich

einer detaillierten Rechtsvorschrift, um die Praxis der Benutzung im Archiv in geordneter Weise zu gewährleisten. Jedes Archiv hat daher für sich eine Benutzungsordnung zu erlassen. Solche Ordnungen, sei es für Bistums- oder Pfarrarchive, sind nach und nach in allen deutschen Diözesen in Kraft gesetzt worden. Der Bischof von Münster beispielsweise hat 1973 eine Benutzungsordnung sowohl für das Bistumsarchiv in Münster als auch eine ähnlich lautende für die Pfarrarchive in seiner Diözese erlassen.²⁷ Die praktische Handhabung der Archivalienbenutzung war damit zumindest auf der Ebene der Pfarreien auch im oldenburgischen Teil des Bistums durch Einzelbestimmungen geregelt. Unberücksichtigt blieb damals das von der kirchlichen Zentralbehörde in Vechta gebildete amtliche Schriftgut, dessen Benutzung zwar grundsätzlich auch möglich war, aber nicht durch eine entsprechende Ordnung praktisch-rechtlich organisiert war. Dieses Manko wurde erst behoben, als mit dem neuen Archivgebäude des Offizialates die räumliche Grundlage für eine professionelle archivische Tätigkeit geschaffen war.

Die für die Benutzung des in Vechta zentral verwahrten kirchlichen Archivgutes erforderliche Rechtsvorschrift wurde am 12. Dezember 2003 von Weihbischof Heinrich Timmerevers erlassen.²⁸ Die Ordnung legt u.a. die Voraussetzungen und Beschränkungen der Archivbenutzung fest, beschreibt den Ablauf der Benutzung und den praktischen Umgang mit den Archivalien und enthält Bestimmungen über die Ausleihe, Reproduktion und Veröffentlichung von Archivgut. So wird auch vorgeschrieben, daß der Benutzer zu Beginn seiner Forschungstätigkeit im Archiv einen Benutzungsantrag auszufüllen hat. Mit diesem Formular erkennt er die für das kirchliche Archivwesen im Offizialatsbezirk Oldenburg gültigen rechtlichen Regelungen an und verpflichtet sich insbesondere, bestehende Urheber- und Personenschutzrechte in eigener Verantwortung zu beachten und an das Archiv von Arbeiten, die er wesentlich unter Auswertung der dort verwahrten Archivalien verfaßt hat, ein sogenanntes Belegexemplar abzuliefern. Hinsichtlich des Benutzungsentgeltes wird auf die gesondert erlassene Gebührenordnung verwiesen.

Die Gebührenordnung

Lange wurde darum gerungen, ob für die Benutzung der kirchlichen Archivalien eine Gebühr zu erheben ist. Um zu einem ausgewogenen Urteil zu kommen, mußte nicht nur die eigene Situation berücksichtigt, sondern auch die Praxis in staatlichen, kommunalen und insbe-

sondere anderen kirchlichen Archiven zur Kenntnis genommen werden. Das Ergebnis dieser Bewertung ist in eine zeitgleich mit der Benutzungsordnung erlassene Gebührenordnung eingeflossen.²⁹ Allgemein gilt für die kirchlichen (wie auch für die staatlichen) Archive, daß die Benutzung zu Forschungszwecken grundsätzlich gebührenfrei ist. Dadurch will die katholische Kirche einen Beitrag zur Förderung kirchengeschichtlicher Forschungen leisten. Ausgenommen von dieser Regelung ist lediglich die Kirchenbuchforschung. In den staatlichen, aber auch in einer Reihe von kirchlichen Archiven wird seit längerem eine Gebühr von den Familienforschern verlangt. Die nicht immer stichhaltige Begründung dafür lautet, die genealogische Forschung sei privater Art und diene keinem öffentlichen Interesse.

Auch das Offizialat hat sich dafür entschieden, für die Benutzung der Kirchenbücher eine Gebühr zu erheben. Der Grund liegt darin, daß durch die permanente Benutzung der Kirchenbücher in den vergangenen Jahren Schäden verursacht wurden, die schließlich dazu führten, daß ein Teil der Bände aus konservatorischen Gründen für die Benutzung gesperrt werden mußte. Die für die Erhaltung und den weiteren Ausbau der Kirchenbuch-Sammlung erforderlichen Kosten sollen wenigstens zum Teil durch die Gebühreneinnahme gedeckt werden. Die Gebühr für die Kirchenbuchforschung ist also zweckgebunden und kommt den Genealogen letztendlich wieder zugute. Verglichen mit der Praxis in staatlichen Archiven, können die Gebührensätze mit 5,- Euro je Person und Benutzungstag (bzw. 2,50 Euro für einen halben Tag) und einem Rabatt auf 30,- Euro bei 10 Tagen als moderat bezeichnet werden. Außer der Benutzung der Kirchenbücher sind – wie in archivischen Einrichtungen allgemein üblich – besondere Dienstleistungen des Archivs (z.B. Erteilung schriftlicher Fachauskünfte) gebührenpflichtig und müssen in Anspruch genommene Sachkosten (z.B. Fotokopien) bezahlt werden. Selbstverständlich wird im Falle von Amtshilfe von der Erhebung einer Gebühr abgesehen, wenn also kirchliche, kommunale und staatliche Stellen das Archiv in Anspruch nehmen und Gegenseitigkeit gewährleistet ist.

Die Öffentlichkeitsarbeit

Das Archiv des Offizialates erzielt durch verschiedene Aktivitäten Wirkung nach außen. Wenn die Benutzer schnell und zuverlässig die von ihnen erhofften Informationen über die katholische Kirche im Olden-

burger Land erhalten, ist bereits ein wichtiger Schritt zu einer positiven Wahrnehmung der archivischen Arbeit in der Öffentlichkeit getan. So kann eine möglicherweise noch vorhandene Schwellenangst überwunden und deutlich gemacht werden, daß das Archiv nicht allein der Rechtssicherung der Kirchenbehörde dienen und schon gar nicht einen reinen Selbstzweck erfüllen will. Das Ziel, die kirchengeschichtliche Forschung durch qualifizierte Betreuung der amtlichen Überlieferung, der den Dokumentationsauftrag ergänzenden Sammlungen und der Fachbibliothek zu unterstützen, kann aber nur erreicht werden, wenn die Öffentlichkeit über die Forschungsmöglichkeiten im Archiv ausreichend unterrichtet ist. Zu diesem Zweck pflegt das Archiv eine enge Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse und nutzt die Kommunikationsverbindungen des am Offizialat angestellten Referenten für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit.

Einen zentralen Bereich der archivischen Öffentlichkeitsarbeit stellt die historische Bildungsarbeit dar. Hier gibt es viele Betätigungsfelder. Das Archiv arbeitet, wenn gewünscht, mit Schulen im Rahmen des Projektunterrichts im Fach Geschichte zusammen, bietet über Bildungswerke, aber auch für interessierte Besuchergruppen Führungen an, ermöglicht Geschichtsseminaren der Hochschule Vechta das Kennenlernen von authentischem Quellenschriftgut oder unterstützt auf mannigfache Weise Einrichtungen und Vereine, die sich um die regionale Kultur bzw. speziell um heimatgeschichtliche Belange kümmern. So wird beispielsweise die Tätigkeit des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland aktiv begleitet, indem das Archiv die redaktionelle Arbeit am „Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland“ mitgestaltet und sich im Beirat für die Heimatbibliothek in Vechta engagiert.

Weitere Gelegenheiten, in der Öffentlichkeit zu wirken, bestehen in der Mitarbeit an Ausstellungen, in der Vortragstätigkeit und – last but not least – in der Publikation eigener Forschungsergebnisse. Das geschieht durch Artikel in den Tageszeitungen, Aufsätze in historischen Zeitschriften und selbständige Buchveröffentlichungen. Hingewiesen sei nur auf das 1995 erschienene Handbuch über die katholische Kirche im Oldenburger Land,³⁰ auf die im Jahr darauf begründete wissenschaftliche Schriftenreihe mit dem Titel „Quellen und Beiträge zur Kirchengeschichte des Oldenburger Landes“³¹ und auf den 2003 erschienenen Forschungsband über „Zwangsarbeiter im Bistum Münster“³². Die Arbeiten tragen nicht allein zur Erhellung der Vergangenheit bei und befördern

die wissenschaftliche Forschung auf kirchengeschichtlichem Sektor, sondern haben bisweilen, wie etwa die Thematik der Entschädigung der Zwangsarbeiter zeigt, durchaus einen Bezug zu aktuellen politischen und kirchlichen Fragen.

Ausblick

Das neue Archivgebäude des Offizialates in Vechta zeichnet sich durch Zweckmäßigkeit und ansprechende äußere Gestaltung sowie gediegene räumliche Ausstattung aus. Es bildet eine wesentliche Voraussetzung für die Sicherung, Erschließung und Nutzbarmachung des kirchlichen Archiv- und Dokumentationsgutes im oldenburgischen Teil des Bistums Münster. Der Bau unterstreicht die Bedeutung des Offizialatsarchivs als zentrale Institution für die kirchengeschichtliche und genealogische Forschung im Oldenburger Land. Die steigenden Benutzerzahlen in den vergangenen Jahren zeigen, daß das zentrale Kirchenarchiv in Vechta als Dienstleistungseinrichtung gerne in Anspruch genommen wird und sich im Gefüge der kulturgeschichtlichen Stätten der Region etabliert hat. Im Jahresdurchschnitt sind über 900 Einzelbenutzungen im Archiv zu verzeichnen. Unter den Benutzern stellen die Familienforscher mit etwa 90% das Gros der Archivgäste dar, unter ihnen auch US-Amerikaner und Niederländer, deren Vorfahren zu den zahlreichen Auswanderern zählen, die im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen ihre südoldenburgische Heimat verlassen mußten.

Das Offizialatsarchiv trägt durch die fachliche Betreuung der archivwürdigen und für immer aufzubewahrenden Schriftquellen und sonstigen Zeugnisse der katholischen Kirche dazu bei, daß die kirchliche Entwicklung und das christliche Leben im Oldenburger Land über Jahrhunderte hinweg rekonstruiert und aus der Vergangenheit Ansätze für eine pastorale Neugestaltung in Gegenwart und Zukunft entwickelt werden können. Der Mensch war, ist und wird immer ein geschichtlich geprägtes Wesen sein, das seinen jeweiligen Standort durch Reflexion des Vergangenen definieren muß. Dazu bedarf er der historisch relevanten Quellen, die für den Bereich der oldenburgischen katholischen Kirche bereitzustellen Aufgabe des Kirchenarchivs in Vechta ist. Die Bewältigung der vielfältigen und umfangreichen archivischen Aufgaben stellt angesichts des knappen Personals eine dauerhafte Herausforderung dar. Das Offizialatsarchiv wird jedenfalls nicht nachlassen in

seinem Bemühen, den ihm gestellten Dokumentationsauftrag zu erfüllen und durch Pflege seiner Bestände, Sammlungen und Fachbibliothek Amts- und Forschungshilfe zu leisten. In diesem Sinne weiß es sich der geschichtlichen Wahrheit verpflichtet.

Kurzinformationen

Name: Archiv des Bischöflich Münsterschen Officialates

(kurz: Officialatsarchiv Vechta)

Anschrift: Karmeliterweg 4, 49377 Vechta

Telefon: (04441) 872-230 (Zentrale)

Fax: (04441) 872-451

E-Mail: archiv@bmo-vechta.de

Web: www.kirchentuer.de

Sigle: OAV

Verwaltung: Willi Baumann (Archivleitung), Peter Sieve M.A.

(Archivar), Waltraud Vornhusen (Benutzeraufsicht), Petra Kolhoff

(Sekretariat)

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 8.30 Uhr bis 16.00 Uhr,

Freitag 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr

Anmerkungen:

- ¹ „Geschichtlicher Wahrheit dienen“. Official Heinrich Timmerevers segnete neues Archivgebäude ein, in: Oldenburgische Volkszeitung (Vechta) v. 22. Jan. 2004, S. 9.
- ² Grußwort des Bischöflichen Officialen und Weihbischofs Heinrich Timmerevers anlässlich der Benediktion des Officialatsarchivs Vechta am 21. Januar 2004, in: Officialatsarchiv Vechta (OAV), Akten der Archivverwaltung, Akte Archivgebäude - Öffentlichkeitsarbeit.
- ³ Chronik des St. Josefsheimes in Vechta von 1897-1997, zusammengestellt v. Frieda u. Franz Hellbernd, (Vechta 1997). Die traditionsreiche Niederlassung der Karmelitinnen wurde 2001, wenige Jahre nach dem Jubiläum, aufgelöst.
- ⁴ Archiv ist umgezogen, in: Oldenburgische Volkszeitung (Vechta) v. 2. Sept. 2003, S. 8; Willi Baumann: Ein neues „Haus der Kirchengeschichte“. Das Officialatsarchiv Vechta hat ein eigenes Gebäude bezogen - Archivalien und Dokumente sachgerecht gelagert, in: Heimatblätter. Beilage zur Oldenburgischen Volkszeitung (Vechta), Nr. 5 v. 11. Okt. 2003, S. 42.
- ⁵ Die Akten aus der Registratur des Generalvikariates wurden 1833 nach Vechta transportiert, nachdem ein erster Versuch im Jahre 1831 gescheitert war. Das dem Transport beigefügte Verzeichnis der Akten ist leider nicht überliefert. Vgl. dazu die Akte „Transport der Acten von Münster nach Vechta“, in: OAV, Akten der Officialatsverwaltung, Bestand A, Akte A-9-2.
- ⁶ Wichtige Arbeiten, in denen die niederstiftischen Akten herangezogen wurden, sind: Winfried Schleppehorst: Der Orgelbau im westlichen Niedersachsen. Band I: Orgeln und Orgelbauer im ehemaligen Niederstift Münster sowie in den Grafschaften Lingen und Bentheim (= Veröffentlichungen der Orgelwissenschaftlichen Forschungsstelle im Musikwissenschaftlichen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster, Nr. 7), Kassel, Basel, Tours u. London 1975; Christoph Reinders-Düselder: Ländliche Bevölkerung vor der Industriali-

sierung. Geburt, Heirat und Tod in Steinfeld, Damme und Neuenkirchen 1650 bis 1850 (= Materialien & Studien zur Alltagsgeschichte und Volkskultur Niedersachsens, Heft 25), Cloppenburg 1995; Peter Sieve: Friesoythe im 18. Jahrhundert. Bevölkerung, Wirtschaft, Verfassung und Gesellschaft in einer Kleinstadt des Niederstifts Münster (= Schriften des Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung, Vechta, Band 7), Oldenburg 1997; Tim Unger: Das Niederstift Münster im Zeitalter der Reformation. Der Reformationsversuch von 1543 und seine Folgen bis 1620 (= Quellen und Beiträge zur Kirchengeschichte des Oldenburger Landes, Band 2), Vechta 1997; Werner Freitag: Pfarrer, Kirche und ländliche Gemeinschaft. Das Dekanat Vechta 1400-1803 (= Studien zur Regionalgeschichte, Band 11), Bielefeld 1998; Elementarschulverhältnisse im Niederstift Münster im 18. Jahrhundert. Die Schulvisitationsprotokolle Bernard Overbergs für die Ämter Meppen, Cloppenburg und Vechta 1783/84, hrsg. v. Alwin Hanschmidt (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXII B: Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung. Geistesgeschichtliche Gruppe, Band 3), Münster 2000.

⁷ Karl Willoh: Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg, 5 Bände, Köln (1898/99). Das bis heute nicht überholte Werk wurde 1975 in einer Reprintausgabe nachgedruckt. Leider hat der als Seelsorger an den Strafanstalten in Vechta tätige Willoh es versäumt, genaue Quellennachweise zu führen.

⁸ Der einzige Beleg für die geheime Aktenrettung ist bislang ein von Hans Schlömer am 5. Juni 1978 verfaßter Aktenvermerk, in: OAV, Akten der Archivverwaltung, Aktennotizen von Hans Schlömer für Offizial und Weihbischof von Twickel. Schlömer erinnert sich, daß er „damals die versiegelten Türen geöffnet habe, da ich damals hier im Heimatlazarett lag. Über den Umfang des Materials, das liegen bleiben mußte und verbrannt wurde, will Herr Helmert noch eine Aufzeichnung mit mir zusammen erstellen.“ Dazu ist es nach bisherigem Wissen nicht gekommen.

⁹ Alte Akten ganz neu in Vechta. Nach über 60 Jahren Dokumente zurück im Offizialatsarchiv, in: Oldenburgische Volkszeitung (Vechta) v. 4. Dez. 2003, S. 13.

¹⁰ Zu diesem Komplex vgl. besonders die beiden Sammelbände: Überlieferung, Sicherung und Nutzung der Pfarrarchive, redigiert v. Hans Ammerich (= Beiträge zum Archivwesen der Katholischen Kirche Deutschlands, hrsg. v. d. Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, Band 1), Speyer 1991; Pfarrarchive und Überlieferungsbildung, redigiert v. Joachim Oepen (= Beiträge zum Archivwesen der Katholischen Kirche Deutschlands, hrsg. v. d. Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, Band 7), Speyer 2003.

¹¹ Hingewiesen sei an dieser Stelle auf Ordnungsarbeiten in den älteren Pfarrarchiven Süddolnburgs, die in den 1950er und 1960er Jahren durch den Archivar Rudolf Huthoff aus Bremen mit Genehmigung des Offizialates durchgeführt wurden. Huthoff, der übrigens auch im Bistum Osnabrück tätig war und über den bislang wenig bekannt ist, hat die Pfarrämter der Reihe nach aufgesucht und das dort vorgefundene Archivgut nach einer von ihm vorgegebenen festen Ordnung (mit sachlichen Betreffen und Signaturen) eingeteilt. Die dem Archiv zugewiesenen Dokumente schnürte er in blaues Papier ein (Repositor), die laufenden Vorgänge (Registratur) wurden in verschiedenfarbige Aktenumschläge gelegt, für welche die gleichen Signaturen wie für die geschlossenen Akten verwendet wurden. Dieses starre, Registratur- und Archivgut vermischende System ist nicht unproblematisch, doch hat es zumindest dazu beigetragen, daß die Altbestände der Pfarreien weitgehend zusammenblieben.

¹² Vgl. Josef Urban: Nachlässe in kirchlichen Archiven. Erwerb, Sicherung, Bewertung, Nachlaßgattungen, in: Nachlässe, redigiert v. Josef Urban (= Beiträge zum Archivwesen der Katholischen Kirche Deutschlands, hrsg. v. d. Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, Band 3), Speyer 1994, S. 7-32.

- ¹³ Zu Schlömer vgl. etwa den Nachruf von Alwin Hanschmidt, in: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 2000, S. 376-378.
- ¹⁴ Vgl. Arnold Kordes u. Gisela Wellner: Der Kirchenbuchbestand im Offizialatsarchiv Vechta (= Mitteilungen des Offizialatsarchivs Vechta, Heft 2), hrsg. v. Archiv des Bischöflich Münsterschen Offizialates in Vechta, Mskr. Vechta 1989.
- ¹⁵ Zu gr. Sieverding vgl. den Nachruf in: Kirche und Leben. Kirchenblatt für das Bistum Münster, Ausgabe Oldenburg, 6. Jahrgang, Nr. 8 v. 18. Febr. 1951, S. [5].
- ¹⁶ OAV, Akten der Offizialatsverwaltung, Bestand A, Akte A-5-1, Nr. 136. Die damalige Gerichtsstraße heißt heute „An der Propstei“. In älteren Schriftstücken ist parallel zur Bezeichnung Gerichtsstraße auch als Adresse Burgstraße 13 angegeben. Die Straßenbezeichnung variierte, auf alle Fälle ist immer die gleiche Mietwohnung gemeint, nämlich das heutige Haus Meistermann am Kapitelplatz 5. Dort hat Dr. gr. Sieverding über 30 Jahre zur Miete gewohnt.
- ¹⁷ Kirche und Leben. Katholisches Kirchenblatt für Oldenburg, 7. Jahrgang, Nr. 31 v. 4. Aug. 1940, S. [3], u. Nr. 35 v. 1. Sept. 1940, S. [3].
- ¹⁸ Franz Teping: Die Kirchenbücher im Offizialatsbezirk Oldenburg, in: Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland 1952, S. 45-46. Zu Teping vgl. den Nachruf von Otto Terheyden, in: Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland 1957, S. 137-139.
- ¹⁹ OAV, Akten der Offizialatsverwaltung, Bestand A, Akte A-5-1, Nr. 166. Zu Themann vgl. den Nachruf von Engelbert Hasenkamp, in: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1988, S. 331-333.
- ²⁰ Vgl. Peter Sieve: Kirche und Leben. Geschichte der oldenburgischen Kirchenzeitung im Dritten Reich. Inventar und Erscheinungsnachweis 1932 bis 1987 (= Mitteilungen des Offizialatsarchivs Vechta, Heft 1), hrsg. v. Archiv des Bischöflich Münsterschen Offizialates in Vechta, Mskr. Vechta 1988; Peter Sieve: „Ihrer Zeitschrift fehlt einfach die völkische Kraft“. Vikar Wilhelm Gillmann und das Katholische Kirchenblatt für Oldenburg 1934 bis 1941, in: Christenkreuz oder Hakenkreuz. Zum Verhältnis von katholischer Kirche und Nationalsozialismus im Land Oldenburg, hrsg. v. Willi Baumann u. Michael Hirschfeld (= Quellen und Beiträge zur Kirchengeschichte des Oldenburger Landes, Band 4), Vechta 1999, S. 240-263.
- ²¹ Vgl. Peter Löffler: Die Memorienzettelsammlung im Bistumsarchiv Münster, in: Archivische Sammlungen, bearb. v. Hans Ammerich u. Ulrich Helbach (= Beiträge zum Archivwesen der Katholischen Kirche Deutschlands, hrsg. v. d. Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, Band 5), Speyer 1997, S. 123-139.
- ²² Vgl. Christina Aka: Tot und vergessen? Sterbebilder als Zeugnis katholischen Totengedenkens (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, Band 10), Detmold 1993.
- ²³ Vgl. Helmut Jäger: Fotosammlungen in Bistumsarchiven, in: Archivische Sammlungen, bearb. v. Hans Ammerich u. Ulrich Helbach (= Beiträge zum Archivwesen der Katholischen Kirche Deutschlands, hrsg. v. d. Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, Band 5), Speyer 1997, S. 73-92.
- ²⁴ Die wichtigsten Bestimmungen werden zitiert in: Kirchliche Gesetze zum Archivwesen und Empfehlungen zur Archivführung, zusammengestellt v. Gerhard Sander, in: Führer durch die Bistumsarchive der katholischen Kirche in Deutschland, hrsg. v. d. Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, Siegburg 2. Aufl. 1991, S. 41-62, darin S. 41-43.
- ²⁵ Vgl. Toni Diederich: Anordnung über die Sicherung und Nutzung der Archive der Katholischen Kirche. Einführung und Textabdruck, in: Der Archivar 42, 1989, Sp. 187-198.
- ²⁶ Anordnung über die Sicherung und Nutzung der Archive der Katholischen Kirche v. 16. Dezember 1988, in: Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Münster, Jahrgang 123, Nr. 2 v. 15. Jan. 1989, S. 36-37 (Art. 20).

- ²⁷ Ordnung für die Benutzung von Archivalien im Bistumsarchiv Münster (Westf.) v. 10. Juli 1973, in: Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Münster, Jahrgang 107, Nr. 17 v. 1. Aug. 1973, S. 145-146 (Art. 206); Benutzungsordnung für die Pfarrarchive im Bistum Münster, ebd., S. 146-147 (Art. 207); Erläuterungen zur Benutzungsordnung für die Pfarrarchive im Bistum Münster, ebd., S. 147-148 (Art. 208).
- ²⁸ Benutzungsordnung für das Archiv des Bischöflich Münsterschen Offizialates in Vechta – Offizialatsarchiv Vechta – v. 12. Dezember 2003, in: Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Münster, Jahrgang 138, Nr. 2 v. 15. Jan. 2004, S. 35-37 (Art. 30).
- ²⁹ Gebührenordnung für das Archiv des Bischöflich Münsterschen Offizialates in Vechta – Offizialatsarchiv Vechta – v. 12. Dezember 2003, in: Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Münster, Jahrgang 138, Nr. 2 v. 15. Jan. 2004, S. 37-38 (Art. 31). Der Text dieser Gebührenordnung wie auch der für das Archiv des Offizialates erlassenen Benutzungsordnung und der in allen deutschen Bistümern promulgierten „Anordnung“ von 1988 sind in folgender Broschüre zusammengefaßt: Ordnungen für das Archiv des Bischöflich Münsterschen Offizialates in Vechta, hrsg. v. Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta, Vechta 2004.
- ³⁰ Die katholische Kirche im Oldenburger Land. Ein Handbuch. Im Auftrag des Bischöflich Münsterschen Offizialates hrsg. v. Willi Baumann u. Peter Sieve. Festgabe für Dr. Max Georg Freiherr von Twickel zum 25. Jahrestag seiner Amtseinführung als Bischöflicher Offizial in Vechta am 25. Oktober 1995, Vechta 1995. Ein weiterer Band, der Weihbischof von Twickel gewidmet ist und an dem das Archiv mitgearbeitet hat, ist die Schrift zu seiner Verabschiedung: Schenke Licht am Abend. Stationen, Begegnungen, Gespräche. Offizial und Weihbischof Dr. Max Georg Freiherr von Twickel zum Abschied, hrsg. v. Pastoralrat für den Offizialatsbezirk Oldenburg, Münster 2001.
- ³¹ In dieser kirchengeschichtlichen Schriftenreihe sind bislang vier Bände und ein Beiheft erschienen: Bernhard Brockmann: Die Christianisierung des Oldenburger Münsterlandes. Abt Gerbert-Castus in seiner Zeit, Vechta 1996 (= Band 1); Tim Unger: Das Niederstift Münster im Zeitalter der Reformation. Der Reformationsversuch von 1543 und seine Folgen bis 1620, Vechta 1997 (= Band 2); Werner Schwegmann: Die Visitationen im Niederstift Münster durch die Generalvikare Dr. Joh. Hartmann und Lic. theol. Petrus Nicolartius in den Jahren 1613 bis 1631. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation im Bistum Münster. Eine Dissertation aus dem Jahr 1950. Für den Druck bearbeitet v. Peter Sieve. Mit einer Einleitung v. Tim Unger, Vechta 1999 (= Band 3); Christenkreuz oder Hakenkreuz. Zum Verhältnis von katholischer Kirche und Nationalsozialismus im Land Oldenburg, hrsg. v. Willi Baumann u. Michael Hirschfeld, Vechta 1999 (= Band 4); Michael Hirschfeld: Soziale Gerechtigkeit als Lebensaufgabe. Willy Althaus. Ein Vorkämpfer der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung in Delmenhorst und im Oldenburger Land, Vechta 2000 (= Beiheft 1).
- ³² Bernhard Frings u. Peter Sieve: Zwangsarbeiter im Bistum Münster. Kirchliches Handeln im Spannungsfeld von Arbeitseinsatz, Seelsorge und Krankenpflege, hrsg. v. Bistum Münster, Münster 2003. Hingewiesen sei auch auf eine ältere, im Archiv entstandene Veröffentlichung zu diesem Thema: Peter Sieve: Die katholische Kirche und die Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkriegs im Oldenburger Land. Ein Zwischenbericht, Vechta 2000.

Fotos:

Offizialatsarchiv Vechta, Sammlung der Fotografien; Fotograf: Willi Rolfes, Vechta (Juni 2004)